

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

300 (22.12.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 1.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
 Kuzienstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 9144.
 Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton, Unterh. Beil.: A. Weiskmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Kommunaler Wahlrechtsraub.

Die südliche Arbeiterstadt Berlin, Rixdorf, war in der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember ds. Js. der Schauplatz politischer Kämpfe, die in der Geschichte des preussischen Wahlrechts ihre dauernde Stelle bewahren werden. Vor kurzem war es, den Rixdorfer Genossen gelungen, bei den Stadtverordnetenwahlen auch in die zweite Klasse einzudringen, obgleich das Wahlrecht der zweiten Klasse an einen Steuerfuß von über 78 Mark, dem Steuerdurchschnittsfuß, gebunden war. Um einem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie im Rixdorfer Stadtparlament einen Kiegel vorzuschieben, vereinigten sich sämtliche bürgerlichen Stadtverordneten auf den Plan, die Erhöhung der Berechtigungsgrenze für die zweite Klasse auf das Anderthalbfache des Steuerdurchschnittsfußes, also auf 120 von 78 Mark, vorzunehmen. Zur Durchführung dieses Planes war Zweidrittelmehrheit notwendig; diese wäre aber nicht vorhanden gewesen, wenn die bei den letzten Wahlen gewählten sozialdemokratischen Stadtverordneten in die Versammlung bereits eingetreten wären. Der Eintritt hatte am 1. Januar zu erfolgen, die letzte Sitzung der Stadtverordneten in ihrer alten, den Wahlrechtsräubern günstigen Zusammenfassung war am 17. Dezember, also mußte der Antrag auf Wahlrechtsverschlechterung, sollte es was es wolle, in dieser Sitzung durchgedrückt werden. Nimmt man hinzu, daß dieser Plan, solange es irgend ging, nach Verschönererart insgeheim betrieben wurde, so muß man gestehen, daß das ganze Unternehmen an Unehrllichkeit und Heimtücke nicht leicht seinesgleichen findet.

An der Durchführung dieses schändlichen Streiches waren Freisinnige hervorragend beteiligt. Die Opposition, die nach stürmisch aufgeregter Sitzung unterlag, bestand ausschließlich aus Sozialdemokraten, auf der anderen Seite hielt der bürgerliche Block bis zum letzten Augenblick fest zusammen. Kein Freisinniger hat die Hand gerührt, um die Minderheit vor der Vergewaltigung zu schützen; von bürgerlicher Seite erhob nur die in der Stadtverordnetenversammlung nicht vertretene demokratische Vereinigung und die ihr nahestehende Presse entschiedenen Protest. „Wo immer der Bloßfreisinn sich noch bräutet“, schreibt die demokratische „Volkzeitung“, „daß er die Volksrechte gegen die junferliche Reaktion verteidigen wolle, da wird man ihm die Rixdorfer Freisinnsschmach vom 17. Dezember 1903 entgegenhalten.“ Und ähnlich meint das „Berl. Tagebl.“, es sei tief bedauerlich, daß sich innerhalb der bürgerlichen Parteien niemand gefunden habe, der den Plänen der Wahlrechtsverschlechterer entgegengetreten sei und besonders sei es für die freisinnigen Stadtverordneten sehr peinlich, mit der einen reaktionären Masse zusammengeworfen zu werden. Das „Berl. Tageblatt“, das sonst den Sozialdemokraten so hübsch, weil so ehrlich, zuzureden verstand, sie sollten doch mit dem Freisinn gemeinsame Sache machen, wird jetzt zugeben müssen, daß ein Zusammenarbeiten mit dieser Sorte von Politikern gänzlich ausgeschlossen ist. Es wird auch nicht behaupten können, daß der Rixdorfer Skandal ein Einzelfall sei; hat es doch jüngst selbst berichten müssen, daß der berüchtigte jüdische Antisemitenstroluch Mugdan erklärte, er sei ein erbitterter Feind des gleichen Wahlrechts für die Kommunen.

Trotz alledem weisen die Rixdorfer Ereignisse auch eine erfreuliche Seite auf, nämlich die prachtvolle Haltung der Rixdorfer Arbeiterschaft. Während der nächtlichen Sitzung war das Rathaus von einer Menschenmenge umlagert, die von unparteiischen bürgerlichen Berichtstattern auf zwölf- bis fünfzehntausend Mann geschätzt wird. Es gab Augenblicke, in denen diese Menschenflut von der Straße her alle Zugänge zu den überfüllten Galerien überflutete, sodass die Menge der Zuhörer im Sitzungssaal mit der Masse auf der Straße ein gewaltiges zusammenhängendes Ganzes bildete und nur mit Mühe gelang es der Schutzmannschaft, Treppen und Gänge zu räumen und das Rathaus abzusperrn, sodass die Wahlrechtsräuber dann tatsächlich nur unter dem Schutz des Polizeifußes, ihr Werk vollenden konnten. Wenn der Tag des Rixdorfer Wahlrechtsraubes nicht zum Gedenktage, einer blutigen Volkstragödie geworden ist, so ist das nur der außerordentlichen Besonnenheit und Selbstbeherrschung der organisierten Rixdorfer Genossen zu danken. Wäre es anders gekommen, so wäre die Schuld einzig und allein auf die brutalen Stadtgewaltigen gefallen, die das Recht des armen Volkes mit Füßen treten.

Die Vorgänge in Rixdorf haben deutlich gezeigt, daß das arbeitende Volk in Wahrung seiner politischen Rechte empfindlich zu werden beginnt. Die Arbeiter sehen ein, daß alles Politik-Spielen keinen Sinn hat, wenn es nicht zunächst darauf gerichtet ist, den staatsbürgerlichen Einfluß der Arbeiter auf das politische Gemeinwesen zu sichern und zu erweitern. Die Arbeiter, und nicht bloß die von Rixdorf, haben das sichere Gefühl gewonnen, daß es mit ihren politischen Rechten nicht noch weiter zurückgehen darf, wie es in Sachsen, Hamburg, Lübeck und jetzt in der Stadtgemeinde Rixdorf wie zuvor in anderen Gemeinden gegangen ist, sondern daß es vorwärts gehen muß, daß die beste Verteidigung der Angriffe ist. Wenn in den Massen die Einsicht durchdringt, daß der Kampf um das politische Recht die erste Vorbedingung jeder wirklichen Teilnahme am politischen Leben ist, und daß dieses Kampfziel jeden Opferpreis wert ist, dann wird keine Stadtvertretung mehr wagen, das Beispiel Rixdorfs nachzuahmen, dann wird sich auch das herrschende preussische Junkertum einer Bewegung gegenüber setzen, mit der nicht zu spaßen ist — wie mit freisinnigen Wahlrechtsanträgen!

Deutsche Politik.

Eine Umänderung der Reichsfinanzreform?

Im Reichsschatzamt ist man, wie die „Magdeburger Zeitung“ zu wissen behauptet, der Auffassung, daß nach dem Ausfall der ersten Steuerdebatte und angesichts der Aufnahme der Steuerentwürfe in der Kommission ein Teil der bisherigen Steuerpläne aufgegeben werden müsse. Man will aber erst das vollständige Ergebnis der Kommissionsberatungen abwarten, ehe man mit etwaigen Ergänzungssteuern herauskommt.

Die neuen Versicherungsgesetze.

Das Gesetz über die Zusammenlegung des Invaliditäts-, Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes ist, wie offiziös verlautet, soweit fertiggestellt, daß die Vorlage im Laufe des Januar dem Reichstage zugehen wird. Das Gesetz soll annähernd 1500 Paragraphen haben. Gleichzeitig mit diesem Gesetz soll auch das Gesetz über die Witwen- und Waisenversicherung dem Reichstage zugehen.

Eine neue Auslegung der Reichsverfassung.

Wie die Scherl-Presse erfährt, ist man gegenwärtig an der Arbeit, eine solche authentische Interpretation des Artikels 54 der Reichsverfassung herbeizuführen, wie die preussische Regierung sie wünscht. Man will dadurch den Rechtsboden schaffen für die Einführung von Schiffabgaben in Deutschland. — Es wird damit gerechnet, daß im Bundesrat nur die Vertreter Sachsens und Badens sich gegen ein solches Gesetz erklären werden.

Verurteilung der Zollpolitik.

Die Handelskammer in Girschberg hat sich in ihrer letzten Sitzung stark gegen die Zollpolitik ausgesprochen. Von den Interessenten wurde dargelegt, daß die Ausfuhr nach Oesterreich, Rumänien und Rußland aus dem Gebiete der Handelskammer fast völlig aufgehört habe. Zu alledem hat auch die preussische Polenpolitik eine weitere Schädigung der Industrie und des Handels veranlaßt.

Für eine Bank-Umsatzsteuer.

legt sich der fromme „Reichsbote“ ins Zeug. Er meint, es gibt keine Steuer, die so wenig lästig ist, so leicht erhoben werden kann und so viel einbringt, als die Umsatzsteuer, insbesondere die Bank-Umsatzsteuer.

Rußland.

Rußland.

Die Agrarfrage. In der Petersburger Duma sprach Ministerpräsident Stolypin über Agrarreform. Er erklärte: Wo die Individualität der Bauern eine gewisse Entwicklung genommen, der Gemeinbesitz aber die eigene Tätigkeit hemmt, muß es dem Bauern ermöglicht werden, frei über sein Vermögen zu verfügen. Er muß Herr seines Landes und von der Knechtung der Gemeinde befreit sein. Man kann die Fahne einer scheinbaren Freiheit nicht nur für die oberen Schichten aufspalten, ohne auch an die unteren zu denken. Wir sind berufen, das Volk von seiner Armut, Unwissenheit und Rechtslosigkeit zu befreien. Alle Bemühungen der Regierung müssen auf die Steigerung der Produktivkräfte als einziger Quelle des Wohlstandes durch Anwendung der individuellen Bearbeitung des eigenen Besitzes gerichtet sein. Unser verarmtes ausgenutztes Ackerland ist das Unterpfand unserer Zukunft.

Türkei.

Die ersten Vorlagen des Kriegsministeriums. Dem Konstantinopeler Blatt „Jeni Gazetta“ sind vom türkischen Kriegsministerium folgende Vorlagen genannt worden, die demnächst der Kammer vorgelegt werden sollen: 1. Errichtung einer Nationalmiliz; 2. Abänderung des Rekrutengesetzes und Ausdehnung der Heerespflicht auf Nichtmohammedaner; 3. Reform des Penjionsgesetzes; 4. Regelung der Beförderungsverhältnisse und Festsetzung einer Altersgrenze; 6. Reform der Generalstabsschule; 7. Dienstleistung der Generalstabsoffiziere bei der Truppe; 8. Herabsetzung der aktiven Dienstzeit für die dienstpflichtigen im Jemen, im Gebirge und deren entfernten Gebieten; 9. jährliche Einberufung der Redifs und Reservisten zu Waffenübungen; 10. jährliche Schießübungen und Manöver; 11. Zurückberufung der nötigen in Deutschland dienenden Offiziere und alljährliche Entsendung von zehn Offizieren nach Deutschland; 12. Bewilligung eines jährlichen Budgetkredits für alle Reformen.

Parteihader. Man schreibt uns: Raum ist das Parlament eröffnet, wird der Parteihader selbst unter den fortschrittlich Gesinnungen schon aktuell. Zwei Parteien haben sich unter den Elementen gebildet, die bisher in dem Komitee Einigkeit und Fortschritt bereinigt waren. Nachdem die Revolution den Sieg erlangt hatte, nachdem man nicht mehr zu befürchten brauchte, daß die revolutionären Schichten erfolgreiche Handstreichs ausführen könnten, nachdem die Konstitution ausgerufen war, splitterten sich gewisse Elemente von dem Komitee ab und bildeten ohne mit dem Komitee zu brechen, eine eigene Gruppe: die liberale Partei. Als Hauptgrund gaben sie für ihre Handlungsweise an, daß ein revolutionäres Komitee nun keine Berechtigung mehr habe. Das Komitee verlangte aber, daß in der bisherigen Weise weiter gearbeitet werden sollte. Die liberale Partei bestand auf ihrem Standpunkt. Und so entstanden die zwei Parteien, die sich nun wahrscheinlich auch im Parlament bekämpfen werden, bei der Bildung des Ministeriums. Die Jungtürken, das heißt das Komitee möchte den jetzigen Großvezier Kamil Pascha vom Ruder entfernen, während die Liberalen ihn als Minister erhalten wollten. Die Jungtürken sind gegenwärtig noch die stärksten, das zeigte sich auch in dem vollständigen Sieg ihrer Liste bei den Wahlen in Konstantinopel, aber auch die liberale Partei wächst und wird in der Kammer eine Gruppe bilden, mit der gerechnet werden muß. Auch beschäftigt die liberale Partei bald ein eigenes Blatt zur Verteidigung ihrer Politik erscheinen zu lassen. Und es ist sehr gut möglich, daß sich den Liberalen die griechischen, und ein Teil der syrischen und arabischen Abgeordneten anschließen. Einstweilen hat der Streit der beiden Parteien schon in der türkischen Presse seinen Ausdruck gefunden. So beschuldigt das jungtürkische Laminis die Liberalen des Landesverrats, da sie sich den Griechen zu entgegenkommend zeigten, und einige Inseln des türkischen Archipels dem Lofe Kreias überliefern wollten. Diesen Anschuldigungen setzt die liberale Partei ein geradezu formelles Dementi entgegen. Das sind schlimme Vorzeichen. Dann schließlich wird es der Sultan sein, der diesem Streit als lebender Dritter zusieht und seine gestrige Thronrede war so vorsichtig, daß ihm sein mohamedanisches Gewissen wohl an dem Tage erlauben würde, die Konstitution wieder abzuschaffen, wenn er die Bepflüsterung im jungtürkischen Lager für tiefgehend genug hält.

Badische Politik.

Zur politischen Lage

macht die demokratische „Neue Konstanzer Abendzeitung“ einige bemerkenswerte Ausführungen. „Schon seit einiger Zeit“ — so schreibt sie — „konnte man die bedauerliche Beobachtung machen, daß von einigen nationalliberalen Blättern in die Betrachtung und Besprechung politischer Vorgänge ein Ton und eine Schärfe getragen wurden, die sich vornehmlich gegen jede wohlmeinende Kritik wandten, wenn sie von linksliberaler Seite ausging. Dabei ist uns kein Beispiel erinnerlich, daß eine von links kommende Kritik sich irgend wie vergriffen hätte im Tone, den man einer befreundeten Partei gegenüber zu wahren hat. Die „Frankfurter Zeitung“, die „Neue Bad. Landeszeitung“, der „Landesbote“ und auch wir, wir glauben, man kann von uns allen mit gutem Gewissen behaupten, daß wir zu einer ernsten Angelegenheit ernst und ruhig gesprochen haben und es der „Badischen Landeszeitung“ überließen, zur Verrohung politischer Kritik das ihrige beizutragen.“

Es wird dann der „Badischen Landeszeitung“ vorgeworfen, daß sie die Grenzsteine zurückgesetzt und Gesandte preisgegeben hätte, das als liberales Alimend betrachtet werden müsse. Der badische Block sei heute wie der Reichsblock latend. So könne es unmöglich

8.
 reme
 gsweise.
 Mele.
 verfe
 pfiehlt
 6073
 che Be-
 rument.
 Gumm- u. Tunnschuh-Galoeschen
 !
 it
 der
 tage.
 or
 2260
 g
 reichhaltige
 much
 als Weib-
 6145
 ken.
 t. 32.
 - und
 waren
 ter
 l
 ter.
 stecher
 barometer
 asser
 inwasser
 usw.
 ften bis zu
 Qualitäten
 ehlt
 ckinger
 rtenfr. 35.
 ren u.
 retten
 chts-gesunde
 bekannter Güte
 z Graf,
 andlung, 6330
 u. Angartstr.
 gel vorhanden
 deden
 or Jahresfrist
 enorm billig
 6330
 r Baer
 rstraße,
 1 Treppe hoch
 anern
 chen und werden
 d gut ausgeführt
 r, Schichten

weitergehen. Der Ton, der von der „Bad. Landeszeitung“ angeschlagen werde, sei unverträglich mit einem bündnisfreundlichen Verhältnis und man könnte wirklich zu der Ansicht kommen, er ziehe ab auf eine Umdenkung der ganzen Konstellation.

„Umsomehr muß man sich auf die eigenen Füße stellen, umso entschiedener die Agitation im engeren Verbande in die Hand nehmen, den eigenen Standpunkt darlegen, Versammlungen halten, demokratische Vereine gründen, Aufklärung tragen von Ort zu Ort und wir können das, da wir festen Boden unter den Füßen haben und wäre es auch nur so viel, um darauf stehen zu können.“

Das läßt auf tiefgehende Verstimmungen im linksliberalen Lager schließen. In der Tat ist die Art, wie die „Badische Landeszeitung“ und der nationalliberale Parteichef in den letzten Wochen operierten, im Hinblick auf die Situation des Liberalismus, geradezu wahnwitzig.

Die badischen Volksschulzustände

werden wieder einmal durch die folgende Mitteilung des „Bauländer Votum“ aus Merchingen drastisch beleuchtet: „Unter einem großen Mißstand leidet gegenwärtig unsere Schule.“

Woraus hervorgeht, daß der Oberschulrat besser daran tun würde, Vorjorge zu treffen, damit endlich diese unwürdigen, der Kultur höhnsprechenden Zustände beseitigt werden, anstatt seine Zeit mit dienstpolizeilichen Untersuchungen gegen Lehrer zu verwenden, die um das Recht der Kritik solcher Verhältnisse kämpfen.

Die Reaktion im Oberschulrat.

Wie wir schon gestern kurz berichteten, hat der Oberschulrat gegen die Vorstände der Mosbacher Lehrerkonferenz eine Disziplinäruntersuchung eingeleitet, um den Verfasser der Resolution der Mosbacher Konferenz ausfindig zu machen. Einen Erfolg hat dies Verhör der beteiligten Lehrer nicht gehabt.

Dick Spindlers Weihnachtsfeier.

Von Drei Harze.

8

(Fortsetzung.)

„Das nicht gerade,“ brachte Spindler langsam und zögernd heraus, „aber in der Zeitung hier lese ich eben, daß er letzte Woche auf Befehl des Sicherheitsausschusses in Holo kurzer Hand gehängt worden ist.“

Frau Price machte große Augen: „Das ist gewiß ein Treiben,“ sagte sie rasch und nahm ihm die Zeitung aus der Hand. „Semand anderes, der auch Spindler heißt — gesehen haben Sie ihn ja doch nie, wie Sie sagen.“

„Es wird wohl seine Nichtigkeit haben,“ lautete die niedergeschlagene Antwort. „Der Ausschuß hat mir nämlich meine Einladung zurückgeschickt, mit der schönen Randbemerkung: „Der Mann sei jetzt an einem Ort, wo für gewöhnlich kein Weihnachtsfest gefeiert werde.“

Frau Price holte schwer Atem; doch als Spindler sie mit seinem forschenden Blicken so ernst und traurig anschaute, kehrte ihre alte Zuvorfriedlichkeit zurück. „Es ist vielleicht recht gut, daß er nicht kommen kann,“ sagte sie in munterem Ton.

„Meinen Sie wirklich?“ fragte Spindler bekümmert. „Ich dachte gerade, keinesgleichen hätte bei dem Fest noch wie ein Brand aus dem Feuer errettet und in die Scheunen gesammelt werden können, wie es in der Bibel steht. Aber das müssen Sie ja besser wissen.“

In den dunklen Augen der Witwe blitzte es unruhig auf. „Herr Spindler,“ sagte sie ernsthaft, „sind Ihre übrigen Verwandten etwa — ähnlicher Natur? Haben wir noch mehr dergleichen zu erwarten?“ Sie lachte jetzt wieder, aber es klang etwas gezwungen.

„Ich glaube auf sechs Tischgäste können wir mit ziemlicher Bestimmtheit rechnen,“ erwiderte er unbesangene; doch mochte er wohl fürchten, daß sie gewisse Hintergedanken hege und fügte flehend hinzu: „Nicht wahr, Frau Price, Sie tragen's mir nicht nach, wenn etwas anders herauskommt, wie ich mir's vorgestellt habe. Sie müssen nur bedenken, daß ich diese Angehörigen ja eigentlich gar nicht kenne.“

Er handelte offenbar aus den reinsten Beweggründen, zeigte ein so rührendes Vertrauen und verließ sich so feinsinnig auf ihr Urteil, daß sie es nicht übers Herz bringen konnte ihm merzen zu lassen, wie entsezt sie über seine Mitteilung war. Du lieber

Angesichts dieser Haltung des nationalliberalen Parteichefs wird die Vermutung, daß die Nationalliberalen eine Rechtsabwendung planen, beinahe schon als Tatsache zu betrachten sein.

„Das finanzielle Geschäft.“

Der „Badische Beobachter“ läßt sich aus Achern schreiben:

Der „Vollsfreund“ Nr. 295 wirft dem „Beobachter“ vor, er habe den sozialdemokratischen „Pfarrrer“ Pflüger „perfid verächtlich“ mit der Bemerkung, dieser mache mit seinen Vorträgen ohne viel Mühe ein finanzielles Geschäft. Wie sehr der „Vollsfreund“ daneben eifert, zeigt die Tatsache, die wir aus den Kreisen freier Gewerkschaftler erfahren: Pflüger habe hier für seinen Vortrag an die 40 Mk. erhalten. Rechnet man dazu noch das Honorar Pflügers für seinen Vortrag, den er am gleichen Tage in Rastatt gehalten hat, so dürfte sich für Pflüger ein Tagesverdienst von 70—80 Mk. ergeben. Es ist weiter anzuschlagen, daß Pflüger von Städtchen zu Städtchen, im Oberland sogar von Dorf zu Dorf zieht, wo Genossen wohnen. Da kann mit Fug und Recht von einem finanziellen Geschäft gesprochen werden. Die Propheten der neuen Religion brauchen demnach nicht von Heuschrecken und wildem Honig zu leben wie einst St. Johannes der Täufer.

Dieser perfiden Gemeinheit fügt der „Beobachter“ noch folgende besondere Redaktionsgemeinschaft hinzu:

Hier haben wir also einen sozialdemokratischen „Paffen“ des Unglaubens und siehe: er verdient mit seinen Predigten weit mehr als ein Geistlicher der Kirche — nur daß das Geld, das Herr Pflüger bekommt, durch eine sozialdemokratische Kirchensteuer direkt aus den Taschen des armen Arbeiters geholt wird und nur aus diesen. Wenn gewisse Genossen daher nicht unersättlich sanftisiert wären und daher das Denken verlernt hätten, würden sie in den Pflügerwerbungen nicht so leicht schwächen.

Der unsern Genossen Pflüger kennt, weiß, daß gerade ihm gegenüber solche böswilligen Verdächtigungen unangebracht sind. Pflüger selbst hat nirgendwo eine bestimmte Forderung gestellt. In Karlsruhe mußte man ihm eine angemessene Vergütung förmlich aufdrängen. Wenn Pflüger für die beiden Vorträge in Achern und Rastatt 75 Mk. erhielt, so ist das im Hinblick auf seine Reise- und Spesen wohl nicht zu viel. Er mußte am Samstag von Büsch abreisen und kam am Montag wieder nach Hause. Die Reise allein kostete ihn 3. Klasse 25 Mk. Aber diese Verdächtigungen gehören zum System der „christlichen“ Taktik des Zentrums. Je gefährlicher ein Gegner für diese Patentreifen ist, um so perfider die Verdächtigungen gegen ihn.

Die bisher sichersten Wahlkreise der Nationalliberalen werden von den vom Zentrum unterstützten Bauernbündlern angegriffen und zwar so, daß ein Erfolg für sie nicht ausgeschlossen ist. So wird aus Emmendingen berichtet:

Zu hiesigen Landtagswahlkreis, der bisher im sicheren Besitz der nationalliberalen Partei war, entfaltet der Bund der Landwirte schon seit Wochen eine rege Tätigkeit, der die liberale Partei ruhig zusieht. Da die Landorte ausschlaggebend sind und der Kandidat des Bundes möglicherweise von vornherein die Unterstützung des Zentrums findet, ist eine Stichwahl bei den nächstjährigen Landtagswahlen nicht ausgeschlossen, bei der die Sozialdemokraten der Industrieorte das Jünglein an der Waage bilden werden.

Die nationalliberalen Parteiführer sind immer noch der törichtsten Meinung, es genüge, kurz vor den Wahlen zum Volk herunterzufsteigen und ihm die Hand zu drücken, um die Mandate einzubeißen. Die Zeiten sind aber vorbei. Wenn die nationalliberale Partei so fortvurstelt, erlebt sie im nächsten Späthjahr ein politisches Nema, wie es deren noch wenige in Deutschland gegeben hat.

Himmel, wer konnte denn wissen, was für Menschen die übrigen Verwandten sein mochten! — Trotz ihrer Zweifel war sie selbstsommerweise doch so sehr für Spindler und seinen abenteuerlichen Plan eingenommen, daß sie den Mut nicht finden ließ.

„Es sind auch zwei Damen darunter,“ sagte sie mit einiger Zurückhaltung, „eine Waise und Ihre Nichte; vielleicht würden Sie etwas Näheres von diesen beiden?“

„Nein,“ versicherte er mit ängstlicher Miene, „ebensowenig wie von den andern. — Doch halt, da fällt mir gerade ein, daß ich einmal gehört habe, meine Nichte wäre eine geschiedene Frau. Aber,“ fügte er gleich darauf vergnügt lächelnd hinzu, „sie soll doch allgemein beliebt sein.“

Frau Price schwie eine Weile und sah nachdenklich zu Boden; dann schaute sie ihm frant und frei ins Gesicht, und was er in ihren Augen las war weit mehr als er erwartet und gehofft hatte. „Sien Sie nur guten Muts, Herr Spindler,“ sagte sie entschlossen, „ich helfe Ihnen durch, verlassen Sie sich darauf! Aber bitte, sprechen Sie mit niemand von — von dem Sicherheitsausschuß. Und auch daß Ihre Nichte geschieden ist braucht kein Mensch zu wissen. Charles, — mein bester Freund, — hatte auch eine wunderliche Schwester, die... aber das tut nichts zur Sache. Vielleicht sagt Ihre Nichte noch ab, oder wenn sie kommt, hat man ja nicht nötig, sie allen Leuten vorzustellen.“

Beim Abschied drückte Spindler vor lauter Dankbarkeit dem lieben Frauchen so warm die Hand, daß ein flüchtiges Rot ihre bräunlichen Wangen färbte. Sie mußte wohl in recht guter Stimmung sein, denn am nächsten Tage fuhr sie wieder nach Sackramento, nachdem sie Spindler zuvor eingeschärft hatte, wenn unterdessen Antworten auf seine Einladung eintreffen sollten, gegen niemand etwas davon verlauten zu lassen. In Sackramento wurde sie von ihren Nichten mit Jubel empfangen.

„O tante Gulda, wie schön, daß du kommst; wir haben dir etwas so Merkwürdiges zu erzählen über deine kostbare Weihnachtsgesellschaft!“ Frau Price erschrak innerlich nicht wenig, aber ihre Augen funkelten. „Denke dir nur, einer von Spindlers unbekanntem Angehörigen — ein Herr Bragg — wohnt hier im Hotel; Papa hat ihn selbst gesprochen. Er ist ganz wütend über die Einladung, und als er Papa die Karte zeigte, hat er gesagt, es wäre die größte Unerschämtheit von der Welt. Er nannte Spindler einen eiteln Narren, der, weil er jetzt ein bißchen Geld hätte, sich durch seinen Einfluß eine gesellschaftliche Stellung zu verschaffen gedächte. Das Späßhafteste an

möchten mit Unterstützung des Zentrums den Wahlkreis Heidelberg-Rand, den bisher unser Genosse Pfeiffle vertreten hat, für sich gewinnen. Der Generalsekretär der Konservativen, ein Herr Schmidt von Heidelberg, hält Versammlungen im Bezirk ab, wobei er sich besonders um die Gunst der christlichen Arbeiter bemüht. Seitens der evangelischen Arbeiter ist den Herrschaften schon vor einiger Zeit deutlich abgewunken worden und auch die katholischen Arbeiter dürften kaum für eine konservativ-bauerntüderische Kandidatur zu gewinnen sein. Ueberdies hat unsere Partei in diesem Bezirk außerordentlich gut vorgearbeitet. Auch Genosse Pfeiffle selbst war sehr fleißig und seine parlamentarische Tätigkeit fand auch bei den christlichen Arbeitern Anklang. Die Sozialdemokratie läßt sich von den Reaktionen nicht überraschen.

Politische Kanngießerei

treibt die „Breisgauer Zeitung“. Sie hält den linksliberalen eine Predigt, in welcher ihnen die Möglichkeit ihrer Programmforderungen und ihres Auftretens empfohlen wird. Gleichzeitig wird von den Nationalliberalen mehr Entschiedenheit und Fortschrittlichkeit gefordert. Da weder das eine noch das andere zu erhoffen ist, wird es wohl am besten sein, wenn der Redakteur der „Breisgauer Zeitung“ eine neue liberale Partei die der politischen Kanngießerei gründet.

Um mindestens 10 Jahre zurück

liegt der politische Standpunkt, den zurzeit die „Badische Landeszeitung“ betreibt. Das konstatieren nicht wir, sondern die nationalliberalen „Badischen Nachrichten“. Das Blatt hat zwar Recht, aber seine Meinung zur Vernunft wird bei dem nationalliberalen Zentralorgan nichts fruchten.

Kommunalpolitik.

Grödingen. Herr Karl Geist scheint wieder einmal das Bedürfnis zu haben, öffentlich von sich reden zu machen. Von seiner alten Gepflogenheit, im Reden und Schreiben recht viele und unnütze Worte zu machen, scheint er glücklicherweise abgelassen zu sein. Seine Einfindung mißt nur ein Fünftel der sonst bei ihm üblichen Länge. Die Kritik seiner Blanzleistung vom letzten Sonntag scheint wenigstens nach dieser Richtung bessernd gewirkt zu haben. Aus eigenem Antrieb will Geist in die Versammlung gekommen sein. Seine alten Leidenschaften, die Aussicht auf Verdrückung persönlicher Nachgefühls und die Sucht, als Dauerredner zu glänzen, waren die treibenden Punkte, denn schon Sonntag früh 9 Uhr war hier bekannt, daß Geist gegen den Genossen Kurz auftreten wolle. Höchst merkwürdig ist aber, daß Geist in Karlsruhe von der Versammlung früher informiert war, als die hiesige Einwohnerschaft, daß er bei seinem Eintreffen sich nicht bei einem Parteigenossen über die Sachlage erkundigte, wie es seine Pflicht gewesen wäre, sondern sich schnurstracks zu Fabrikant Pfeiffer und von dort in die Versammlung begab, um dort, in der gemäßigten Versammlung, seinen niedrigen Nachgefühls zu frönen und den im schärfsten Wahlkampf stehenden Parteigenossen schmählich in den Rücken zu fallen, so daß sich selbst die konservativen Versammlungsbesucher sehr abfällig über dieses Gebaren äußerten. Jedem, der die Verhältnisse kennt, war es sofort klar, daß dies bestellte Arbeit war. Wer sich nun solches „Heldenstück“ leistet, sich in einer gegnerischen Versammlung hinstellt und behauptet, ein Willenbesitzer zahle soviel umlage wie 125 Arbeiter und es sei beauerlich, daß jeder dieser 125 Arbeiter das gleiche Wahlrecht besäße, wie dieser eine Willenbesitzer, der hat wahrlich keinen Grund, sich zu wundern, warum er aus der Mitgliederliste des sozialdem. Vereins gestrichen wird. Diese Art der freien Meinungsäußerung, Herr Geist, verstehen wir allerdings nicht und wenn sich die hiesigen Genossen weigern, solch einen „Geist“ fernerhin noch als Parteigenosse zu betrachten, so finden sie jedenfalls das Verständnis jedes vernünftig denkenden Menschen. Wenn Geist behauptete, daß er mit Tränen in den Augen seine Heimat verlassen mußte,

der ganzen Sache ist noch, daß dieser Grobian von einem Onkel selbst ein Emporkömmling ist, ein prothiger, gemeiner Mensch, der bis vor kurzem...

„Mag er gewesen sein was er will, Käthe,“ fiel ihr Frau Price rasch ins Wort, „jedemfalls macht ihm sein Benehmen große Schande.“

„Jawohl, jawohl,“ riefen die Mädchen voll Eifer. Käthe hatte beide Hände unter dem Arme gefaltet; sie wiegte sich eine Weile hin und her und flüßerte dann geheimnisvoll: „Wir haben uns etwas ausgedacht, Milly und ich, aber du darfst nicht „Nein“ dazu sagen, Tanchen. Seit Bragg seine Grobheiten losgelassen hat, steht der Plan bei uns fest, denn wir wissen durch ihn mehr von den Spindlerischen Familienbeziehungen als du und können uns vorstellen, was für ein schweres Stück Arbeit ihr haben werdet mit eurer Weihnachtsfeier. Aber vor allem möchten wir hören, was Spindler selbst für ein Mensch ist. — Sieht er so wild aus wie die Vergleute, die auf dem Dampfschiff mit uns fuhr? Hat er einen großen struppigen Bart?“

Die Tante sagte, daß er im Gegenteil sehr sanft und freundlich wäre und auch gar nicht häßlich.

„Jung oder alt?“

„Sehr jung — eigentlich fast noch ein Kind, wie das ja auch seine Taten beweisen,“ erwiderte Frau Price als würdevolle Matrone.

Käthe hielt sich ihre Lognetten mit langem Stiel feierlich über der gebogenen Nase vor die hübschen grauen Augen und legte mit verstelltem Entsetzen: „O Tante Gulda — wie unpassend!“

Die Tante brach in ihr helles Lachen aus, doch war sie leicht errötet: „Wenn das euer wunderbarer Einfall ist, ihr Mädchen,“ sagte sie trocken, „so begreife ich nicht, was dadurch gebessert werden soll.“

„Wahre, es ist ganz etwas anderes. Wir haben uns wirklich einen Plan ausgedacht. Höre nur zu.“

Die Tante hörte zu, das heißt, sie ließ sich von den Armen der Nichten umstricken und ließ ihren flüsternden Schmeicheleien das Ohr. Zweimal schüttelte sie den Kopf und sagte, daran wäre nicht zu denken, es sei ganz außer Frage. Dann nannte sie Käthe ein „durchtriebenes Ding“ und meinte endlich: versprechen könne sie noch nichts, vielleicht würde sie schreiben! —

(Fortsetzung folgt.)

Bestand der Zellulosefabrik Erid in Rehl über. Der Kaufpreis für das 186 Morgen große Gut beträgt 40 000 Mk.

Bairertal, 21. Dez. Ein Opfer seines Berufes wurde vorgestern der auf hiesiger Station angestellte Bahnvorstand Herr L. Frank. Der um 9.04 Uhr kommende Zug ließ einen Waggon mit Kohlen stehen, welchen Herr Frank um ungefähr 8 Meter zurückbringen wollte. Der Wagen lief jedoch über den Gemmschuh hinweg und kam ins Rollen. Um einen Materialschaden zu verhüten, sprang Herr Frank neben dem Wagen her und wollte ihn durch Unterlegen zum Halten bringen; er wurde aber vom Trittbrett des Wagens erfasst, auf den Boden geworfen und derart gedrückt, daß er eine Stunde darauf seinen Verletzungen erlag.

Mannheim, 21. Dez. Zwei 17jährige Schriftsetzerlinge betranken sich gestern derart, daß der eine, Adolf Röber, auf einer Polizeiwache, wohin man ihn gebracht hatte, an Alkoholvergiftung starb. Der andere ist bis zur Stunde noch bewußtlos.

Zu dem in Nr. 290 vom 10. Dezember berichteten Vorfall in Grünwettersbach, „Prügelwaggon“, haben wir folgendes zu bemerken: Nach unseren Erkundigungen beruhen die in jenem Artikel vorgebrachten Vorfälle zum Teil auf Entstellung, zum Teil auf vollkommener Unwahrheit. Wir bedauern deshalb die Aufnahme jenes Artikels und nehmen die in demselben zu erhellende Veleidigung zurück.

Die Redaktion.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. Dez.

Der Riesenschwindel

Wegen des Kaufes des Buches „Doppelte Moral“, der auch in Karlsruhe versucht wurde, steht einzig da. Die Karte, welche die Betroffenen erhielten, hat folgenden Wortlaut:

„Mein verehrter Herr...! Habe soeben den Tendenzroman „Doppelte Moral“ gelesen. Unglaublich — ein Standal schimmert vor. Man sieht wieder, daß der Staatsanwalt da, wo erforderlich, versagt, denn sonst dürfte ein solches Buch nicht bis in die Öffentlichkeit dringen. Oder soll es politische Klugheit sein? Und was mag nur hinter dem anonymen Verfasser stecken? Jedenfalls sind R. und S. aufs fürchterlichste mitgenommen und zur Klage direkt gezwungen. Werden auch Sie sich dieser Klage anschließen? Ich bin leider ebenfalls mit hineingezogen. Fürchterlich! — In Eile! — Ihr ergebener“ (die Unterschrift ist unleserlich).

Der Zweck der Karten war, auf den Schundroman „Doppelte Moral“ aufmerksam zu machen. Der Gauner, der die zahlreichen Schreiben verfaßt hat, um Dumme zu finden, die sein wertloses Buch kaufen, ist in der Person eines Buchhändlers Peter G. an t e r aus Nymphenburg bei München verhaftet worden. Der Produktierer hat vor etwa 10 Jahren in R. d. l. n. gewohnt, wo er in einer Buchhandlung als Angestellter tätig war. Schon damals klagte seine Frau stets, daß er sein Geld auf allerlei Art verpekuliere, sodaß sie bittere Not leiden müsse. Später hat G. an t e r sich dann auf alle möglichen dummen Geschäfte geworfen, die ihn zum reichen Manne machen sollten. G. an t e r kam vor einiger Zeit zu einer großen Münchener Verlagsfirma mit dem Bemerkten, daß er einen Roman in sehr hoher Auflage gegen gute Bezahlung drucken lassen wolle, der aber möglicherweise einen Strafprozeß zur Folge haben werde. Er wolle deshalb das Buch in außergewöhnlicher Art an den Mann bringen und an ein und demselben Tage in sämtlichen größeren deutschen Städten etwa 400 000 Reklameanzeigen dafür verbreiten. Der Verfasser des Buches ist ein gewisser Georg Fleck aus Berlin, Drucker und Schriftführer u. a. in München.

Die Kosten dieses „groben Unfuges“ sind jedenfalls nicht gering. Nimmt man auch nur an, daß 300 000 Briefe über ganz Deutschland verbreitet wurden, von denen jeder mit zehn Pfennige frankiert war, so hat allein die Beförderung der „blauen Briefe“ 30 000 Mk. gekostet — ungeredet die Kosten für Papier und Schreibarbeit, die sicherlich einen nicht minder hohen Betrag erfordert haben. Dazu kommen die Druckkosten des Buches, die bei der sehr hohen Auflage außerordentlich hoch sein müssen, ferner die Verwendung, die Zirkulare an die Buchhändler usw. Alles in allem kann man auf 200 000 Mk. Unkosten raten, die an einen beipresslos plumpen, mehr als kindischen Schwindel gelegt worden sind. Es ist unmöglich, daß der Urheber dieses „Unternehmens“ richtig in seinem Duktus ist. Ein Rätsel ist es, woher er die kolossale Geldsumme für die Anzeigen genommen hat.

Trotz der sofortigen Aufdeckung des Schwindels wurden in Deutschland und der Schweiz am Samstag ungefähr

25 000 Exemplare

bereits verkauft. — In vielen Familien soll es heftige Ektenzen gegeben haben.

Gas in den Vororten.

Unter diesem Stichwort wird uns aus Rintheim geschrieben: Es ist jetzt genau ein Jahr, daß von seiten der Stadt Fragebogen ausgefüllt, Versammlungen abgehalten wurden, so wäre es jetzt an der Zeit, den Versprechungen endlich auch Taten folgen zu lassen, um so mehr, als diese Arbeiten zum größten Teil von Arbeitslosen gemacht werden könnten. Doch weil gefehlt, der Passus, daß erst dann, wenn die Verhandlungen mit Gagsfeld zum Abschluß gelangt seien, die Vorlagen an den Bürgerausschuß gelangen werden, bedeutet nichts anderes, als eine Verschleppung. Wenn man weiß, daß seit Mai Unterhandlungen überhaupt nicht stattgefunden und es noch sehr fraglich ist, ob bezüglich des Preises der Vertrag überhaupt zustande kommt, so ist nicht recht verständlich, wie der Vorort Rintheim, der einer besseren Beleuchtung dringend bedürftig ist, noch länger zuwarten soll. Wir rufen der Stadtverwaltung zu: Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich auch mal Taten sehen.

Die Wirkungen der geplanten Gas- u. Elektrizitätssteuer.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Karlsruhe, die sich die „Neue Bad. Landesztg.“ tele-

graphisch übermittelt läßt, über die finanzielle Wirkung des Gesetzentwurfs betr. die Gas- und Elektrizitätsbesteuerung hätte die Stadt Karlsruhe für ihren eigenen Gas- und Elektrizitätsverbrauch jährlich 22 104 Mark Steuer zu zahlen. Die Steuerumhän, die sich aus dem Verbrauch der übrigen Abnehmer — staatliche Behörden und Einwohnerschaft — ergibt, beträgt 46 350 Mk. An Steuern für die Beleuchtungsmittel (Glühkörper usw.) würde die Stadt 6064 Mk., die übrigen Verbraucher schätzungsweise 19 500 Mk. zu zahlen haben. Im ganzen hätte die Stadt

74 518 Mark

aufzubringen. Diese Summe wäre nach dem Gesetzentwurf zunächst vollständig von der Stadt zu entrichten; es wird aber unabweislich sein, daß die Stadt die Steuer von 46 350 Mk., die sie für ihre Abnehmer zahlt, von diesen wieder einzieht. Dadurch würde sich der Preis für das Kubikmeter Gas bzw. Kilowattstunde Elektrizität vermutlich um 1 Pf. erhöhen, was namentlich für die vielen minderbemittelten Gasabnehmer eine empfindliche Schädigung bedeuten würde. In Karlsruhe zahlen 84,5 Prozent aller Abnehmer monatlich weniger als 8 Mk. für Gas, woraus hervorgeht, daß die neue Steuer recht viele „kleinere Leute“ treffen würde. Den Berechnungen ist der Verbrauch vom Jahre 1907 zugrunde gelegt.

Verband der freien Gastwirte.

Das Mitgliederverzeichnis enthält die folgenden Namen: Karlsruhe: Schaufelberger Frd., Ede Winter- und Wilhelmstraße, Luh Moriz, zum „Auerhahn“, Schützenstraße 58, Eberhardt Ch., zum „Baldhorn“, Ruppurrerstraße 46, Reiste Leopold, zum „Tiboli“, Ruppurrerstraße 94, Wächter Jos., zur „Deutschen Eiche“, Augartenstraße 60, Ruffmann Frz., Alte Brauerei Hof, Kaiserstraße 13, Böbel Ernst, zur „Schumpel“, Dirladerstraße 81/83, Schmitt Ferd., zur „Palme“, Leisingstraße 40, Köhlmann Ad., zum „Eichbaum“, Baldhornstr. 33, Wöhlein Frd., zurzeit nicht wirt, Kaiserstraße 9. Baiertal: Göhrner J., zum „Weißen Aueck“. Gagsfeld: Barm Adolf, zur „Kanne“.

Die Sittlichkeitsverbrechen.

In letzter Zeit wurden mehrfach Sittlichkeitsverbrechen auf der Straße und in öffentlichen Anlagen der Stadt sowohl Kindern wie Erwachsenen gegenüber verübt. Die Fahndung nach den Tätern wurde dadurch erschwert oder verzögert, daß die Betroffenen nicht sofort Anzeige bei der Polizei erstatteten. Zur Ermittlung der Täter sind nunmehr besondere polizeiliche Maßnahmen getroffen. Das Publikum wird von der Polizeidirektion ersucht, die letzteren dadurch zu unterstützen, daß es die bezügliche Wahrnehmung unverzüglich der nächsten Polizeiwache oder Schutzmanspatrouille anzeigt. Es empfiehlt sich, gegebenenfalls auf das Aussehen des Täters besonders Augenmerk zu haben, um ihn wiederzuerkennen und eine zureichende Personenschilderung abgeben zu können. Auch kann je nach Umständen die unauffällige Verfolgung des Täters so lange, bis die Verhaftung einer Polizeiwache oder Schutzmanspatrouille ermöglicht ist, zweckmäßig sein.

Das Testament des Grafen Rhena, das dieser gleich nach dem Tode seiner Mutter errichtet hatte, wurde am Samstag Vormittag in Anwesenheit der Beteiligten — circa 40 Personen — bei dem groß. Notar eröffnet. So viel aus dem Testament bekannt wurde, erhält das gesamte lebende und tote Inventar im Palais zu Karlsruhe einschließlich aller Bretorten und Schmuckgegenstände der Großerzog und die Großerzogin; die zu Verbleibenden gelegene Villa „Waldrast“ samt allem darin befindlichen Inventar erhält Prinz Max. Das übrige Vermögen, das sich auf etwas über zwei Millionen Mark belaufen soll, hat der Graf zum größten Teil für wohltätige Zwecke bestimmt. So sind einer ganzen Anzahl von Wohltätigkeitsanstalten und Vereinen erhebliche Vermächtnisse zugesprochen. Außerdem sind die Beamten und Bediensteten des Entschlafenen reichlich bedacht worden. Auch haben verschiedene Verwandte des Verstorbenen mütterlicherseits größere Legate erhalten und der Stadt Karlsruhe sind einige größere Kapitalien für Stiftungen und Wohltätigkeitszwecke zugefallen. Zum Testamentsvollstrecker hat der Erblasser den Hofökonomierat R. ä m e r ernannt.

Ein Kuppelprozeß, zu dem eine große Anzahl Zeugen erschienen und der das Gericht bis in die späten Abendstunden beschäftigte, spielte sich am Freitag vor der hiesigen Strafkammer ab. Die Öffentlichkeit wurde für die ganze Verhandlungsdauer ausgeschlossen. Die Anklage richtete sich gegen die Wirtschleute Karl W e l l e r, früherer Vollstreckungsbeamter aus Koblenz und dessen Ehefrau Sofie W e l l e r geb. Sieb aus Kalmbach. Die beiden Angeeschuldigten betrieben hier die Wirtschafft zum „Weinberg“ und sollen neben ihrem Wirtsgeschäft in ausgedehntem Maße auch dem schmutzigen Gewerbe des Kupplers nachgegangen sein. Das, was in ihrer Wirtschafft sich, abseits von dem allgemeinen Gastloale und geschützt vor dem neugierigen Auge Aneingeweihter abspielte, blieb nicht so verborgen, daß nicht nach und nach allerlei Gerüchte in die Öffentlichkeit durchdrangen, die auch der Polizeibehörde zu Ohren kamen. Diese ging den Dingen nach und machte Feststellungen, welche am 26. August zur Verhaftung des Ehepaars W e l l e r führten. Die darauffhin eingeleitete Untersuchung gestaltete sich sehr umfangreich, sodaß W e l l e r und seine Frau erst jetzt vor Gericht gestellt werden konnten. Der Gerichtshof verurteilte auf Grund des Beweisergebnisses den Angeklagten W e l l e r zu 1 Jahr Gefängnis, die Ehefrau zu 8 Monaten Gefängnis. An jeder Strafe kamen 3 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

Die Rheinischen-Kommision beantragte beim Stadtrat, mit der Errichtung einer weiteren (dritten) Werthalle am Rheinhafen vorzugehen. Das Projekt wird einen Kostenaufwand von 521 800 Mk. erfordern und zwar 388 500 Mk. für bauliche Herstellungen, 61 500 Mk. für maschinelle Anlagen, 4 500 Mark für Gleisanlagen, 1800 Mk. für Anlage einer Straße bei der Halle, 63 000 Mk. für Aufführung der Raimauer, 2500 Mk. für Aufstellung einer Schiebepöhrne. Weiterhin ist die Herstellung des Nordbeckens geplant, die einen Kostenaufwand von etwa 1 Million bedingt, so daß in nächster Zeit für den Rheinhafen außerordentliche Ausgaben im Gesamtbetrag von 1 1/2 Millionen zu machen sein werden. Zunächst sollen beim Bürgerausschuß die Mittel für die Erstellung der dritten Werthalle samt Nebenanlagen angefordert werden.

Die Kunst der Spätrenaissance und des Barock in Italien. Professor Dr. Max Wingenroth wird in diesem Winter acht Vorträge halten über „Kunst und Kultur der Spätrenaissance und des Barock“. Nach einer Schilderung der Architektur der Spätrenaissance, wies sie sich u. a. in der Villa di PapaGiulio offenbart, wendet sich die Betrachtung den Spätrenaissance-Mischelangelo und Tizian zu, um dann die Ausbildung der späteren venetianischen Schule, die Nachwirkungen des Konzils von Trident und der spanischen Herrschaft zu verfolgen. Die Vorträge finden statt im Saale des groß. Konservatoriums, jeweils Freitag nachmittags von 5-6 Uhr, und zwar am 8., 15., 22. und 29. Januar, sowie am 5., 12., 19. und 26. Februar 1909. — Das Abonnement auf alle acht Vorträge kostet 12 Mk., der Einzelvortrag 2 Mk., für Lehrkräfte und Studierende die Hälfte. — Abonnements wie auch Einzelkarten sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doertl, Kaiserstraße 189, Eingang Ritterstraße, woselbst auch Programme ausgegeben werden.

Der Kaufmännische Verein Karlsruhe teilt dem Stadtrat mit, daß die von ihm eingerichteten San des hochschul. Kurse im Sommersemester dieses Jahres von 143 Personen besucht waren und im Wintersemester 1908/09 bis jetzt einen Besuch von 196 Personen aufweisen. Dem Gesuche des Vereins, die ihm seither bewilligte Subvention von jährlich 2500 Mk. auch für das kommende Jahr vorzusehen, wird durch Einstellung des Betrages in den nächstjährigen Gemeindevoranschlag entsprochen.

Reklame-Partehalle. Ein Gesuch um Erlaubnis zur Aufstellung einer Straßenbahn-Partehalle auf dem Gelände des Vorgartens des Hauses Ede Westend- und Kaiserstraße wurde vom Stadtrat dem Bezirksamt mit Antrag auf Bescheinigung vorgelegt, da die Halle in erster Linie Reklamezwecken dienen soll und dort überdies den Verkehr behindern würde. — Das Gesuch eines Wirtschaffs-Besizers im Stadtteil Baiertal um Genehmigung zur Errichtung eines Fußgängersteiges über den Petergraben wird dem Bezirksamt befürwortend vorgelegt.

Gesuche. Dem Bezirksamt werden unbeantragt vorgelegt: 8 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband sowie die Gesuche der Brauereigesellschaft bormals S. Röniger um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein in der Wirtschafft Gottesauerstraße 5, „Zur Kanone“, des Wirts August Waus um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Kronenstraße 3, „Zur Kronenhalle“ nach jenem Adamiestrasse 30, „Zur Karlsburg“, des Wirts Franz Himmelsbach um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Waldhornstraße 33, „Zur Eichbaumhalle“, nach jenem Kronenstraße 3, „Zur Kronenhalle“, und des Wirts Otto Schmitt um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Kaiserkrone“, Sofienstraße 87. Das Gesuch des Wirts Eduard Schöpf um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank — Wirtschafft — im Hause Kaiser-Allee 52 bzw. um Verlegung seiner Konzession vom Hause Ruppurrerstraße 24a, „Zum Schloß Friedrichstron“, dahin wird dem Bezirksamt mit einer dagegen eingekommenen Einsprache unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt. Die Gesuche des Wirts Frh. W e d e r um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Wirtschafft im Hause Draistraße 21 bzw. um Verlegung seiner Wirtschafft-konzession vom Hause Schützenstraße 50, „Zur Wilhelmshöhe“, nach obigem Hause und des Konditors und Bädermeisters August Hoch um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank — Café mit Ausschank von Likören und Süßweinen — im Hause Kaiser-Allee 59 — werden durch Anschlag an der Verfündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 21. Dez. Eines der ältesten Gasthäuser Deutschlands, das Gasthaus „Zum Wöhrtenkopf“ hinter dem Dämmchen 10, das 1428 eröffnet wurde, wurde heute früh für immer geschlossen. Die Wirtschafft bestand also ununterbrochen bereits 500 Jahre.

Berlin, 21. Dez. Ein außergewöhnlich starker und dichter Nebel bedeckte am gestrigen Sonntag Berlin. Bereits in den Morgenstunden war die Stadt in einen Schleier gehüllt, der sich allmählich verdichtete und den Straßen in den Nachmittagsstunden ein geradzuge unheimliches Aussehen gab. Trotz der Vorsicht, die von den Lenkern der Fahrzeuge beobachtet wurde, hat sich eine Reihe von Unfällen ereignet. Infolge des unrichtigen Wetters stießen in der 6. Nachmittagsstunde auf der abschüssigen Stelle Adlerstraße und Gerichtstraße ein Privatautomobil und eine Taximeter-Droschke zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kutscher der Droschke vom Bod geschleudert. Er fiel so unglücklich, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Chauffeur des Automobils, das einem Fabrikbesitzer aus Oranienburg gehörte, wurde nur durch Glassplitter leichter verletzt.

Ville, 21. Dez. In der Nähe der Stadt erwarbete ein 38-jähriger Landwirt seinen Vater, indem er ihn aufhängte. Der Mörder wurde verhaftet. Er gestand, die Tat begangen zu haben, um sich in den Besitz des Vermögens seines Vaters zu setzen.

Dresden, 21. Dez. Die Amtsrätterswitwe Dyerhoff aus Blawitz bei Dresden, die wegen Kreditbetrug und Unterschlagung in Höhe von etwa 30 000 Mk. angeklagt war und viele Geschäftsleute und Geldverleiher hier und in Jena, ihrem früheren Aufenthaltsort geschädigt hatte, wurde heute unter Ausschaltung zahlreicher Einzelsfälle, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei die einjährige Untersuchungshaft mit 10 Monaten angerechnet wurde. Der Haftbefehl gegen sie wurde in Anbetracht des schlechten Gesundheitszustandes aufgehoben. Ihr Sohn, der Student Frh. Dyerhoff, erhielt wegen Beihilfe 6 Monate Gefängnis.

Wien, 21. Dez. In verschiedenen Orten Nieder-Oesterreichs taucht neuerdings bei Kindern Krankheitsfälle auf, deren charakteristisches Symptom vollständige Lähmung war. Als Ursache ergab sich eine Entzündung des Rückenmarks, die sich von bösartigen Ertränkungsformen dieser Art, wie sie sich später bei Erwachsenen finden, durch nachfolgende Deilung unterscheidet. Nun ist durch einen interessanten wissenschaftlichen Versuch der infektiöse Charakter dieser Kinderkrankheit festgestellt worden.

Radbod.

Samt i. B., 21. Dez. Für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück auf der Zeche Radbod Ungekommenen in Höhe von 1 200 000 Mk. eingegangenen Gelder werden in Form von Zuzugrenten zur Verteilung gelangen.

Letzte Post.

Eine Reichstagsnachwahl in Sicht.

Mainz, 21. Dez. Wie der Mainzer „Anzeiger“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Bingen-Alzen, Philipp Keller, in Steinbudenheim heute Vormittag 10 Uhr im Alter von 50 Jahren gestorben.

Sozialistischer Sieg.

Charolles (Dep. Saone et Loire), 20. Dez. Bei der heutigen Kammerwahl wurde Ducarronne von der Partei der geeinigten Sozialisten gegen den Radikalen Sarrien gewählt. Ducarronne erhielt 6841, Sarrien 5359 Stimmen.

Der Führer der desertierten Fremdenlegionäre.

Paris, 21. Dez. Wie aus Oran gemeldet wird, ist die Identität des Führers der flüchtigen Legionäre nunmehr festgestellt worden. Es handelt sich um den ehemaligen Hauptmann von Rhode, der Ordonanzoffizier des Feldmarschalls v. Waldsee war, als dieser Oberbefehlshaber der internationalen Streitkräfte in China war. Später nahm er an dem Herero-Feldzuge teil, vergriff sich jedoch an der Kasse seiner Kompanie und wurde daraufhin degradiert. Hierauf nahm er Dienst in der Fremdenlegion, von Rhode sowie die übrigen Legionäre werden demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die politische Lage in Portugal.

Lissabon, 22. März. Die politische Lage ist außerordentlich verwickelt. Die Führer der drei monarchistischen Gruppen haben sich dahin verständigt, eine Auflösung des Parlaments zu verhüten. Der Führer der Regeneradores, Vilhena, hat versprochen, jedes Kabinett zu unterstützen, wie es auch zusammengefasst sein möge. Besser sind die Parteiführer damit einverstanden, daß das Parlament dringend die Reform der Verfassung und des

Parlaments beraten müsse. Es ist möglich, daß der frühere francoisische Minister Basconcellos in das Kabinett eintritt. — Der Progressist Beigo Beirao wurde vom König mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Die Neuwahlen für das italienische Parlament.

Rom, 21. Dez. Ministerpräsident Giolitti erklärte, daß die Neuwahlen für das Parlament im nächsten Frühjahr stattfinden würden. Die jetzige Kammer werde noch bis Ende März tagen. Die Neuwahlen sollen voraussichtlich am 9. Mai stattfinden.

Der wortbrüchige Schah.

Tehran, 21. Dez. Heute Vormittag begaben sich zahlreiche Mitglieder der Geistlichkeit und des Kaufmannstandes auf die türkische Botschaft, um ihre Forderung wegen eines Parlaments vorzutragen. Persische Gendarmen hielten aber den Haupteingang besetzt und verhinderten weiteren Zutritt. Die Botschaft erhob sofort Protest gegen die Bewachung. Darauf wurde die Gendarmerie zurückgezogen, jedoch in unmittelbarer Nähe postiert. Der Schah hat auf die vor 8 Tagen gemachten ernsthaften Vorstellungen Englands und Rußlands sein Versprechen wegen der Wiederherstellung der Verfassung einzulösen, bis zur Stunde noch nicht geantwortet.

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Oldenburg, 22. Dez. Mit 24 gegen 15 Stimmen überwies der Landtag einen sozialdemokratischen Antrag der Regierung zur Erwägung, daß staatliche Arbeiten nur von tariftreuen Unternehmern ausgeführt werden dürften.

Auch die Demokraten gegen den Nizdorfer Wahlrechtsraub.

Berlin, 22. Dez. Eine Versammlung der demokratischen Vereinigung (Barthianer), die gestern Abend stattgefunden

den, protestierte in schärfster Weise gegen die in Nizdorf unternommene Vergewaltigung und legte den dortigen Freisinnigen, die ihre Zustimmung gegeben, die Hauptschuld an der Verletzung aller demokratischen Prinzipien bei.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts — Spielflub.) Heute Abend Zusammenkunft im Lokal zur Gewinnauszahlung.
Heierheim. (Soz. Verein.) Zahlreiche Beteiligung der Genossen an der am 20. ds. Mts. im Stefanienbad, nachmittags 5 Uhr beginnenden Weihnachtsfeier des hiesigen Arbeiter-Gesangsvereins „Freiheit“ wünscht Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1.07, gef. 2 cm. Rehl 1.62, gef. 4 cm
Rau 3.35, gef. 5 cm, Mannheim 2.19 gef. 4 cm.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Nur 1 Mk. das Los

20,000 Mark bestes Geschenk!

Das Grosse Los der Badischen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie für Invaliden, Witwen u. Waisen. Ziehung schon **9. Januar.**

2928 nur Geldgew.	44 000 M	27 Gew.	11 000 M
Haupt-Gewinn:	20 000 M	2900 Gew.:	13 000 M

Lose à 1.11 Lose 10. M. Lotterie-Port. u. List. 30. empf. Unternehm. u. alle Losverkaufsstellen. In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15. Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60. 6358

Strassburg i. E. Langestr. 107. J. Stürmer

Krawatten
letzte Neuheiten.
R. Pahr,
Kronenstr. 49.

Bernh. Kranz
empfiehlt 6800

Mehl

zur **Weihnachts-Bäckerei**

in Qualität, wie bekannt, **das Beste** und im Preis **das Billigste** sowie Knutt. zur Bäckerei gehörigen Artikel in nur vorzügl. stets frischer Ware u. äußerst billigen 0000 Preisen mit **5% Rabatt.**

Werderplatz 37,
Kaiserstraße 38,
Ludwigplatz 65,
Uhlstraße 21.
Telef. 484. Telef. 2374.

Pianino

neu, bestes Fabrikat, prachtvolles Instrument wird zu wirklich billigem Preis und unter Garantie abgegeben. Teilzahlung gestattet. 6311

Ritterstraße 11, part.

Baumwoll-flanelhemden
für Männer
für Frauen
für Knaben 6405
für Mädchen

in allen Preislagen. Eigene Anfertigung, garantiert waschecht.

R. Pahr,
Kronenstr. 49.

Nur noch bis Weihnachten

Auf sämtliche

- Spielwaren
- Schürzen
- Weisse Damenwäsche
- Weisse Kinderwäsche
- Kleiderstoffe

10% Rabatt

oder doppelte Rabattmarken.

Schmoller & Cie.

Treff-● Punkt

Schuhwarenhaus David Karlsruhe

nur **35 Kronenstr. 35** neben Gebr. Hensel.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Grosse Schuhtage! Kleine Preise!

Billigste Bezugsquelle für gute dauerhafte Schuhwaren.
Niemand versäume diese Gelegenheit!
Beste Kauf-Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Leinen Halbleinen Crettonne Damaste

in großer Auswahl mit **10% Rabatt** bei billigsten Preisen

Adolf Kahn
Mühlburg
Rheinstraße 25.

Kragen
in allen Fassons.
R. Pahr,
Kronenstr. 49.

Möbel-Einrichtung,
bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Schifffonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Tabak, 1 Truho, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.
Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.
NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 4734

Mandeln
per Pfund 90 g

Haselnuss-Kern
per Pfund 75 g

Citronat, Orangeat.

Sandbutter
per Pfund 1.20 M
bei 5 Pfund 1.15 M

Süßrahm-Margarine
per Pfund 70 g
bei 5 Pfund 65 g

Palmin, Sanin, Fruchtin.

Schweinefett
(deutsch)
per Pfund 68 g
bei 5 Pfund 65 g

Fr. W. Hauser Nachf.
S. Kuhmaul,
Erbsengrabenstraße 21
Telefon 464.
Versand nach Auswärts

Normalwäsche
Santjaden
von 80 g bis 3.20 M
Semden
von 1.30 bis 6.20 M
Kusen
von 1.30 bis 4.50 M

R. Pahr,
Kronenstr. 49.

Rot- u. Weissweine

Spanische:

Hueska, Priorato, Benicarlo, Conca d'oro, Criptana, Alicante, Moscat, Grenache, Raocio etc. Afrikanische Weine

1899er Navrodaphne, feinsten herber griechischer Rotwein, 1900er-1904er französischer Roussillon-, Bordeaux- und Burgunder Weine in diversen Qualitäten, weisse Tischweine a-cisirei, von 60 Fig. an per Liter, in Gebinden von 25 Liter ab; feine Flaschenweine, Haute-Sauterne, Chablis etc. 1904er-1905er selbstgekelterte, garantiert naturreine italienische Barletta-, Ortanova-, Brindisi- und Squinzano; griechische Corfu- und spanische Alicante-, Roussillon- und Benicarlo- und Tyroler Weine. Dessert- und Medicinalweine: Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Muscatel; 1894er Grenache, Lagrimas Christi, diverse Jahrgänge, Samos Muscat, Vermouth (Cinzano Turin), Tokayer in 8 Qualitäten Marsala.

Ferner alle

deutschen Weiss- u. Rotweine

in Gebinden und bis zu den feinsten Flaschenweinen.

Schaumweine: Grosse Friedrich-Sekt, Kupferberg, Burggraf, Feist, Chateaux de Vaux, Math. Müller, Deinhard, Söhnlein, Henckell und Kessler. Champagner: Viktor-Cliquot, Doyen, Mercier, J. Mumm u. Cie, Moët chandon, Goulet, Veuve-Cliquot, Pommery, Charles Farre, Heidsieck und Asti Spumante. Cognac: Deutschen und Französischen in allen Preislagen. Spirituosen und Liqueure: Nordhäuser, Zwetschgenwasser, Kirschenwasser (diverse Jahrgänge), Pfefferminze, Anisette, Bergamotte, Vanille, Magenbitter, Getreidekumel (Gilka), Steinbäger (König), Maraschino, Chartreuse, grün und gelb, Benediktiner Abtei Fecamp, Curacao, Half om Half, Cherry Brandy (Bols), Absinthe, Eier-Cognac, Danziger Goldwasser, Booncamp, Crémé de Vanille, Cacao, Augusturabitter, Genevre, Jäger, Allash, Whisky etc. Punsch-Essenzen: Rum, Arrak, Düsseldorf, Burgunder, Portwein und Schwedischen. Weinproben und Proben zu Diensten. Translokation in: Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe. Lagerkeller in Karlsruhe: Steinstrasse 29, Kreuzstrasse 23, Zirkel 19 a, Waldstrasse 91 und Amalienstrasse 63.

Franz Fischer & Cie.

Steinstrasse 29 Karlsruhe Kreuzstrasse 29. Filialen: Zähringerstrasse 98, vis-à-vis dem Rathaus, und Neuenbürg (Württbg.) Weinstuben: Kreuzstrasse 29 - Passage-Café und Bratwurstglöckle in Strassburg i. Elsass, Café Monopol in Mülhausen i. Els. und Hotel Hirsch in Hagenau-Schiessplatz. 6830 Weingrosshandlung Ital., Griech., Franzos. und Span. Wein- und Trauben-Importgeschäft.



Für den täglichen Gebrauch empfehle wir in vorzüglichen Qualitäten:

Thee

von Mk. 1.35 an das Pfund.

Cacaopulver

von Mk. 1.10 an das Pfund.

Chocolade

von 5706 Mk. 0.80 an das Pfund.

Geröst. Kaffee

das Pfund.	Nr. 163 Santons-Mischung	Mk. 0.98
	„ 157 Prima Brasil-Mischung	„ 1.10
	„ 151 Holländische Mischung	„ 1.14
	„ 145 Feinblau Surinamart.-Misch.	„ 1.25
	„ 139 Wiener Mischung	„ 1.40

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Marken

unter Garantie. Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-3 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn. Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben von 3 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk.

Schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet. 5188 Meine vom Kaiserl. Patentamt gesch. Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz.

Karl König, Dentist

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b, II.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen hiermit durch gebotene Gelegenheit meinen Dank auszusprechen; für die mir endlich durch Ihre Arbeit erwünschten, festen Sitz meiner künstlichen Zähne, welche ich leider schon in der frühesten Jugend durch Sturz und Bruch der Naturzähne bedurfte und von da ab schon manche bittere, kostspielige Erfahrung bei verschiedenen Zahnärzten und Zahntechnikern gemacht, daher bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet, endlich durch Ihre Arbeit zufrieden gestellt zu sein und kann ich Sie mit gutem Gewissen jedem Zahnleidenden, welcher Gebisse oder einzelne Zähne bedarf, nur bestens empfehlen.

Herr Karl König, Dentist, sage ich hiermit für das vollkommen schmerzlose und schonende Ausziehen von fünf Zähnen, sowie für das schmerzlose Plombieren meinen besten Dank und kann ich Herrn König vorkommenden Falls jedermann bestens empfehlen.

Teile Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem von Ihnen angefertigten Gebiss bis jetzt recht zufrieden sind und hoffen, Ihnen dadurch noch viele Kundschaft zukommen zu lassen. Mein Kollege wird Sie jedenfalls am 18./8. besuchen, um das seine umändern zu lassen und wollen Sie auch dort grösste Sorgfalt anwenden. Es grüsst freundlichst

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Hermann Friedrich

Detail: Karlsruhe, Schützenstr. 19. Versand: Spezialgeschäft feiner Herren- und Knabenbekleidung.

Berzig und nach Maß. Eigene Werkstätte.

Für die Herbst- und Winter-Saison erinnere ich an meine reichhaltige Auswahl in Herren- u. Knaben-Paletots, Raglans etc. feiner Schnitt. Herr-n- u. Knaben-Pelerinen u. Havelocks, wasserdicht! Real-Bozener Mäntel! Herren- u. Knabenjodensoppeln, in allen Fassonen, gefüllt u. ungefüllt. Herren- u. Knabenanzügen Eleganter Sitz! Herren- u. Knabenhosen, Arbeitshosen

Unzerreissbar!



Arbeitskleider aller Art! Reichhaltiges Lager in feinen Anzugstoffen für Maßanzüge. Kollektionen werden gerne zugefandt.

Vollständiger Ausverkauf in Zeitungen: Sweaters, Normalhemden, Unterhosen, gefrickte Westen. Unvergleichlich billig! Mitglied des Rabattvereins. 4631

Südstadt.

Herren-Filz-Hüte

Pelzwaren - Regenschirme - Cravatten

Herm. Rinkler,

38a Schützenstrasse 38a gegenüber dem Schulhaus. 6241

Oskar Kirschke

Kriegstrasse 12, Karlsruhe, Kriegstrasse 12.



Uhren, Juwelen Gold- und Silberwaren Anerkannt bestes Bezugshaus für solide Ware. Ueber 1000 Uhren auf Lager Die Preise sind unstreitig konkurrenzlos. Es besichtige ein jeder vor Einkauf meine Ausstellung. 5927 Streng reelle Bedienung. Rabattmarken.



Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschen, große Plackersparnis. Strickunterricht gratis. Event. liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab. Schwinn & Schreffel, Karlsruhe, Telefon Nr. 102. Kaiserstrasse 99. Alleinvertrieb der berühmten Strickmaschinen-Fabrik L. Dubied, Couvet (Schweiz). 5588

Zigarren u. Zigaretten

als Weihnachtsgeschenke empfiehlt in bekannter Güte Lorenz Graf, Zigarrenhandlung, 6850 Ede Marien- u. Augartenstr.

Kommunalpolitik.

Zur Reichs-Biersteuererhöhung noch eine Ortsberichtigung auf das Bier hat der neue, rein bürgerliche Gemeinderat in Straßburg i. G. beschlossen. Von 3,10 M. soll das Oktroi für das Bier auf 5 M. erhöht werden. Bereits jetzt steht Straßburg mit 6,83 M. Bier-Oktroi pro Kopf und Jahr an der Spitze der deutschen Städte, welche Biersteuern erheben. Man kann sich darnach lebhaft die Wirkung denken, die der in geheimer Sitzung gefasste Beschluß des Gemeinderats bei der Bevölkerung und vor allen Dingen bei den Wirten, die die bürgerlichen Parteien in der letzten Gemeinderatswahl finanziell stark unterstützt haben, hervorrief. In einer am Dienstag abgehaltenen, von über 2000 Personen besuchten Versammlung protestierten denn auch die Wirte und die Bürger gegen die neue lokale Belastung der Bevölkerung. In einer Resolution wird die Regierung ersucht, dem Beschluß des Gemeinderats die Genehmigung zu verweigern. Diesem selbst wird das Mißtrauen ausgedrückt und der in der Versammlung anwesende geschlossene Wirtstand erklärt, daß der Straßburger Gemeinderat ihm gegenüber wortbrüchig geworden sei, daß er anfaßt, wie versprochen, für seine Interessen jederzeit einzutreten, die ganze Existenz des Wirtstandes an den Rand des Ruins bringe.

Für die freien Gast- und Schankwirte sprach in der Versammlung Arbeitersekretär Geiler.

März, 19. Dez. Wahlbetrachtungen. Die Bürgerauswahlwahlen sind vorüber. Wieder einmal ist der Ort März vor dem Umsturz d. h. vor einer sozialdemokratischen Mehrheit auf dem Rathaus verblieben. In der dritten Klasse hatten wir einen glänzenden Sieg errungen. Trotzdem das Zentrum auch hier einige Mandate zu erhaschen glaubte, blieb es mit 75 gegen 185 Stimmen in der Minderheit. Aber auch hier hätte die Wahlbeteiligung eine regere sein dürfen, denn von 328 Wahlberechtigten stimmten nur 286 ab.

Anders war es in der 2. Klasse, hier handelte es sich um die Herrschaft auf dem hiesigen Rathaus. Unsere Rathhauspartei stellte Leute auf, an die sie vor einem halben Jahr noch nicht gedacht hat und die zur selben Zeit noch ihre schärfsten Gegner waren.

So war es auch in der Agitation. Unsere Genossen ließen es an Mut und Kampfeslust nicht fehlen. Aber auch die Gegner schiefen nicht mehr ruhig; sie waren Tag und Nacht auf den Füßen und hielten den letzten Mann herbei. Die Abstimmung ergab denn auch, daß von 196 Wahlberechtigten 192 abstimmten. Auf den Vorschlag der Gegner fielen 88-101 Stimmen mit 11 Mandaten, während auf unsere Liste 77-98 Stimmen und somit 2 Mandate fielen. Es waren nämlich 3 Ersatzmänner zu wählen. Das schönste war hierbei, daß gerade die zwei Zentrumskandidaten, die am ersten gewählt sein wollten, durchfielen und dafür zwei der unsrigen gewählt wurden. In der ersten Klasse hatten wir uns vorgenommen, uns nicht zu beteiligen, fielen aber im letzten Moment noch eine Liste auf. Hier hatte aber das Zentrum leichteres Spiel und konnte seine beiden, in der 2. Klasse durchgefallenen Kandidaten anbringen. Wir können nach allen diesen Vorankommen mit Stolz auf die diesjährigen Wahlen zurückblicken. Bei der in nächster Zeit stattfindenden Bürgermeisterwahl werden wir auch mitreden. Den hiesigen Arbeitern rufen wir zu: Organisiert und agitiert für den Wahlverein und für die Parteipresse und wir können getroffen den kommenden Dingen entgegensehen.

Aus der Partei.

Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands.

Zur Ausführung der Beschlüsse des Hamburger Gewerkschaftskongresses und des Nürnberger Parteitagess wegen Erziehung und Aufklärung der Arbeiterjugend ist eine aus Vertretern des Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der jugendlichen Arbeiter bestehende Zentralstelle eingekerkert worden. Der Parteivorstand ist darin durch die Genossen Ebert, Müller, S. Schulz und die Genossin Fieck, die Generalkommission durch die Genossen Legien, Sassenbach, Schmidt und die Genossin Jhrer und die Jugendlichen durch die Genossen Luppig, Masche, Peters und die Genossin Koede vertreten. Die Zentralstelle hat sich konstituiert und ersucht, alle Anfragen und Zuschriften an die Adresse:

Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands,
Fr. Ebert, Berlin SW. 68, Lindenstraße 60, zu richten.

Der Verkehr mit der Zentralstelle soll durch die nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und des Parteitagess in den einzelnen Orten einzuschickenden, besonderen Kommissionen geführt werden. Wo diese Kommissionen noch nicht gewählt sind muß dies schnellstens nachgeholt werden. Die Adressen dieser Kommissionen sind umgehend der Zentralstelle mitzuteilen.

Die Zentralstelle wird ein Jugendorgan herausgeben, das von Ende Januar ab alle 14 Tage erscheinen wird. Als Redakteur dieses Organs ist der Genosse Karl Korn, bisher Redakteur an der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, gewählt worden. Die erste Nummer wird in großer Auflage erscheinen. Es ist deshalb wünschenswert, daß die örtlichen Kommissionen schon jetzt Vorbereitungen treffen, damit für eine möglichst große Verbreitung des Jugendorgans eine recht intensive Agitation entfaltet werden kann.

Emmendingen, 17. Dez. Der hiesige Arbeiter-Gesangverein „Liederfranz“, welcher im Laufe der letzten Jahre infolge seiner geringen Sängerszahl mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat endlich die erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß die Zahl der aktiven Sänger in den letzten Wochen auf annähernd 40 gestiegen ist. An diejenigen Arbeiter, die dem „Liederfranz“ noch nicht angehören, richten wir die Bitte, daß sie, wenn einigermassen stimmbegabt, es als ihre Pflicht betrachten, durch ihren Beitritt den Verein noch weiter voranzubringen. In vielen Städten in derselben Größe existieren sehr leistungsfähige Arbeiter-Gesangvereine und es ist dort möglich, daß in unserer industriereichen Stadt auch erreicht werden können. Bei gutem Willen könnte die Sängerszahl gut auf 50-60 gebracht werden. Auch an diejenigen organisierten Arbeiter, die anderen Gesangvereinen angehören, richten wir die Mahnung, sich der Pflicht zu erinnern, erst der eigenen Sache zu dienen und nicht in bürgerlichen Vereinen den „Gutgenug“ zu machen. — Die Singstunden finden regelmäßig jeden Mittwoch Abend von halb 9 bis halb 11 Uhr im Nebenzimmer der „Sinnerhalle“ statt.

Gewerkschaftliches.
Bureaufratismus bei Kaufleuten. Es ist ein beliebter Vorwurf der Kaufleute gegen die Konsumvereine, ihr „Schwermüt-

ger Verwaltungsorganismus“ erdrücke die im Geschäftsleben notwendige Bewegungsfreiheit. Die Konsumvereine würden bürokratisch geleitet. Jetzt veröffentlicht die „Deutsche Mittelstands-Korrespondenz“ ein Anschreiben der Vereinigung der deutschen Samt- und Seidewaren-Großhändler in Berlin an eine Firma im Rheinlande, in dem mitgeteilt wird, daß die Firma aus dem Geschäftsverkehr des Jahres 1907 einem Mitgliede der Vereinigung den Betrag von sage und schreibe 28 Pfennigen schulde. Wörtlich heißt es dann weiter in dem Anschreiben:

„Wir haben die Aufstellung unseres Mitgliedes geprüft, dieselbe für richtig befunden und bitten Sie höflichst, den au. Betrag, auf dessen Einziehung unser Mitglied bei den bei uns bestehenden Bestimmungen nicht verzichtet darf, bis zum 15. November ds. Js. an dasselbe abzuführen, da wir andernfalls gezwungen wären, Klagen gegen Sie vorzugehen.“

Noch trasser ist folgender, von einem andern Detailkaufmann mitgeteilter Fall. Dieser schreibt:

„Ich hatte kürzlich einem Barmer Fabrikanten eine Rechnung von 228 M. zu regulieren. Nach Abzug von 2 Proz. sendte ich 31,60 M. per Postanweisung und war nicht wenig erstaunt, ein paar Tage später einen mit einer 10 Pf.-Marke frankierten Brief zu erhalten, in dem ich unter Hinweis auf die Bedingungen des Bergischen Fabrikantenverbandes aufgefordert wurde, ein Saldo von — sage und schreibe — drei Pfennigen! noch nachzubürgeln. Dazu ein 10 Pf.-Brief und die Drohung, die Sache der Konvention zu unterbreiten. Was soll man dazu sagen?“

Schönere Mäuten kann der Bureaufratismus wirklich nicht treiben, als hier bei diesen Kaufleuten.

Soziale Rumpschau.

Arbeitslosen-Zählung. Nachdem der Stadtrat kürzlich beschlossen hat, daß eine Zählung der Arbeitslosen in Heidelberg vorgenommen werden soll, ist als Zähltag Dienstag, 22. Dezember, festgesetzt worden. Die Arbeitslosen werden in einer amtlichen Bekanntmachung aufgefordert, sich an diesem Tage in der Zeit von 9-1 und 3-7 Uhr entweder im Städt. Verkehrsbureau, Hauptstraße 77 (Eingang Bienenstraße Nr. 12), oder in der Städtischen Arbeitsnachweiseanstalt, Hauptstraße 108 (gegenüber dem Kornmarkt) einzufinden. An beiden Stellen liegen Zählbogen aus, die die Arbeitslosen entweder selbst ausfüllen, oder die von den Bureauvorständen obiger Zählstellen nach den Angaben der Arbeitslosen ausgefüllt werden. Die Zählbogen, die eine ausführliche Instruktion enthalten, können schon am Montag in Empfang genommen werden.

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie

Rausch & Pester

Herbarienstr. 3 am Rondelplatz Karlsruhe i. B. Herbarienstr. 3 am Rondelplatz
Mässige Preise. • Erstklassige Ausführung.
Vergrößerungen von 4 Mk. an. Porträts-Aufnahmen.
Bitte genau auf Firma achten. — 3250

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 4.-14. Dez.: Hilba, B. Julius Scherbacher, Gypser. Magdalena Karoline, B. Wilhelm Johann Dengler, Fagelöhner. Nina Luise, B. Albert Hermann Beller, Landwirt. Irma Karoline, B. Hippolyt Langolf, Fagelöhner. Lina Frieda, B. Wilhelm August Vossert, Kaufmann. Adele Anna Rosa, B. Johannes Saffling, Bäcker.

Geschließung vom 12. Dezember: Robert Böfinger, Mechaniker von Dörmeltingen, Oberamt Balingen (Württemberg) und Rosa Lumpy von Eßlingenweiler, Amt Eßlingen.

Sterbefälle vom 8.-12. Dez.: Josef, B. Johann Teufel, Fabrikarbeiter, 3 Wochen alt. Nikolaus Kunen, Tierhändler, Ehemann, 67 Jahre alt.

Die noch einzel vorhandenen

Schlafdecken

werden, um vor Jahreschluss zu räumen, enorm billig abgegeben. 6362

Arthur Baer

Karlstraße, Kaiserstr. 93, 1 Treppe hoch.

Geschenkt



Belommt ein jeder einen gut ge-
henden Wecker mit Quarant.
Wegler bei mir Waren im Ge-
trage von mindestens 15 M. Kauf
Berner silberne Damen- und
Herrenuhren, 800 gefestigt,
verkauft ich unter Garantie von
7.50 M. an. 6281

Karl Billian, Altmüller,
Schillingstraße Nr. 56.

Auf sämtliche noch vor-
handene 6198
Herrenkleiderstoffe-Reste
werden bis inkl. 24. d. M.
15% Rabatt
gegeben.
Arthur Baer,
Karlsruhe,
93 Kaiserstrasse 93
1 Treppe hoch.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 4.-14. Dez.: Hilba, B. Julius Scherbacher, Gypser. Magdalena Karoline, B. Wilhelm Johann Dengler, Fagelöhner. Nina Luise, B. Albert Hermann Beller, Landwirt. Irma Karoline, B. Hippolyt Langolf, Fagelöhner. Lina Frieda, B. Wilhelm August Vossert, Kaufmann. Adele Anna Rosa, B. Johannes Saffling, Bäcker.
Geschließung vom 12. Dezember: Robert Böfinger, Mechaniker von Dörmeltingen, Oberamt Balingen (Württemberg) und Rosa Lumpy von Eßlingenweiler, Amt Eßlingen.
Sterbefälle vom 8.-12. Dez.: Josef, B. Johann Teufel, Fabrikarbeiter, 3 Wochen alt. Nikolaus Kunen, Tierhändler, Ehemann, 67 Jahre alt.

Zu den Feiertagen

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen, naturreinen

Tisch-Dessertweine, Cognacs, Punsche und Liqueure

zu den billigsten Preisen.

Rotwein von 48 Pfg. per Liter an.

Die Spanische Weinhandlung

Magin Mayné & Co.

Filialen: Rüppurrerstrasse 14, Schillerstrasse 23, Rheinstrasse 45, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Durlach
Hauptstrasse 51, Pforzheim, Baden-Baden, Bruchsal, Heidelberg. 6394

trauen die hiesigen Parteigenossen daran absolut keine Schuld. Ebenfalls werden dies aber wohl die einzigen Tränen gewesen sein, die bei diesem Scheiden vergossen wurden. Für uns ist die Sache hiermit erledigt.

Mühlheim a. Rhein, 10. Dez. Die heutige Stichwahl zum Stadtrat brachte unserer Partei 3 Mandate. Die Wahlbeteiligung war eine außerordentlich starke. Die sozialdemokratischen Kandidaten brachten es auf 3284 bis 3389 Stimmen, die unterlegenen Kandidaten des Zentrums vereinigten auf sich 3164 bis 3189 Stimmen.

Engberg, 20. Dez. „Ein glänzender Sieg!“ Bei der Samstag Abend stattgefundenen Bürgerauswahl ging der Fettel des Arbeitervereins mit überwiegender Stimmenmehrheit durch. Es wurden folgende Genossen gewählt: August Reichenbach, Schreinermeister, 118 St., August Kähler, Bijoutier, 116 St., Albert Engeß, Fasser, 114 St., Friedrich Eberhardt, Ringmacher, 103 Stimmen.

Auf die Kandidaten des gegnerischen Fettels entfielen folgende Stimmen: W. Bidel, Schreinermeister, 43 St., G. A. Wöfel, Hilfsbahnwart, 57 St., Joh. Rärcher, Bijoutier, 58 St., W. Schütz, Kabinettmeister, 49 Stimmen. Von 272 Wahlberechtigten haben 179 abgestimmt. Vorstehendes Stimmenverhältnis ist für unsere Gegner geradezu deprimierend und die Scharte vom vorigen Jahr, wo bei der Gemeinderatswahl unsere zwei vorgeschlagenen Genossen durchgefallen sind, ist nun wieder ausgeglichen. Möge dieser Sieg die hiesige Arbeiterschaft davon überzeugen, daß Einigkeit und Entschlossenheit Macht ist und mögen diejenigen, welche noch nicht Mitglied des Arbeitervereins sind, einsehen, daß es auch für sie als eine Ehre gilt, sich den Reihen der modernen Arbeiterbewegung aktiv anzuschließen. Durch das getrige Wahlergebnis ist nunmehr der ganze Bürgerausschuß von Sozialdemokraten besetzt, wir haben jetzt 11 Vertreter auf dem Rathaus, 9 Bürgerausschußmitglieder und 2 Gemeinderäte. Wir sind der festen Überzeugung, daß wir bei der nächsten Gemeinderatswahl ebenfalls als Sieger hervorgehen werden. Auf die nunmehr als Gemeindevorteiler fungierenden Genossen setzen wir die feste Hoffnung, daß dieselben auf dem hiesigen Rathaus mit aller Energie und Entschlossenheit zusammenarbeiten werden zum Wohl der gesamten hiesigen Einwohnerschaft.

Aus der Partei.

Genosse Bodt wiedergewählt.

Gotha, 21. Dez. Bei der Landtagswahl, die durch die Ungültigkeitserklärung der ersten Wahl beanlagt war, wurde der Sozialdemokrat Bodt wiedergewählt.

Baden-Baden, 21. Dez. Eine Parteiversammlung stellte für den hiesigen Stadtbezirk (35. Kreis) mit großer Mehrheit den Genossen Apotheker Th. Luz als Kandidaten zum Landtag auf.

Achern, 21. Dez. Für den 23. Bezirk (Achern-Bühl) wurde Genosse Philipp Marzloff, Baden als sozialdemokratischer Landtagskandidat aufgestellt. Auch im 34. Bezirk (Bühl-Baden) wird Genosse Marzloff kandidieren.

Grödingen. Die am Sonntag stattgefundene, sehr gut besuchte Konferenz des 50. Landtagswahlbezirks hat den Genossen Heinrich Kurz (Grödingen) einstimmig als Kandidat nominiert.

Koblenz. Am Sonntag fand hier eine Wahlkreis-Konferenz statt, welche für die ersten fünf Landtagswahlkreise die Kandidaten nominierte. Für den 1., 2. und 4. Kreis wurde Gen. W. Elber (Koblenz) aufgestellt, für den 3. Kreis (Konstanz-Stadt) Genosse W. Kolb (Karlsruhe), für den 5. Kreis Gen. Korm (Singen). Die Aufstellungen fanden einstimmige Zustimmung.

Wosbach, 21. Dez. In der sehr zahlreich besetzten Parteikonferenz des 70. Landtagswahlkreises wurde Expedient Georg Pfeiffle-Mannheim einstimmig zum Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl proklamiert. Die Partei hat auch in diesem Wahlkreise erhebliche Fortschritte gemacht, so daß auch dieser Kreis zu jenen gezählt werden kann, wo die sozialdemokratische Partei den Ausschlag geben dürfte.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Sonnengülden“ oder „Der König von Ollgerland“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Moeller.

Wie alljährlich um die Weihnachtszeit, so hatte auch dieses Jahr wieder das Hoftheater eine hübsche Gabe für die kleine Jugend. Die Signatur des Abends war dieselbe wie bei den früheren Märchenaufführungen: ein Haus voll fröhlich gespannter, schwäbender, lachender, stauernder Kinder, ein Embarras de Richesse an Ausstattung, Dekorationen, Lichteffekten, Balletts und ein jubelnder Applaus nach jedem Bilde.

Das Märchen heißt diesmal „Sonnengülden“ und ist von Max Moeller in Anlehnung an allerlei bekannte Märchenmotive sehr geschickt und dem kindlichen Verständnis entsprechend abgefaßt worden. Den Grundgedanken bildet natürlich wieder — wie bei allen Märchen — die „gute Tat“ wie auch die „Erlösungsidee“ ihre neuen Varianten feiert. Sonnengülden ist die Schwester eines jungen Spielwarenfabrikanten. Sie ist dazu auserkoren, den Prinzen Siegwert, der von der bösen Zauberin Ulralda auf eine öde Trümmereinsel verbannt, zu erlösen. Ulralda tadelt nämlich nach Siegwerts Herz, das sie auch errungen hätte, wenn sie sich im gegebenen Augenblick nicht durch ihr barmherziges, grausames Verhalten verraten hätte. Das kam so: Siegwert hatte an alle Goldsammler des Landes den Aufruf erlassen, eine Krone für seine Braut zu schmieden. Wer aber Ulralda die schönsten Kronen nicht, wenn sie nicht die zwei die schönsten bringt, soll reichlich belohnt werden. Nun mühen Sterne enthalten, die sie immer auf dem Kopfe trägt, die allein ihr Schönheit und Macht verleihen. So kommt es, daß die in der Wahl allgemein als die schönste gepriesene Krone in dem Moment all ihren Glanz verliert, den sie vorher ausgestrahlt, wo sie der wütenden Zauberin aufgesetzt wird. Der Zwergenkönig Filigran, von dem diese Krone herührt, gibt die Aufklärung: Nur auf dessen Haupt leuchten die Edelsteine, dem sie und gut das Herz schlägt, der „barmherzig, treu, gerecht und rein“ ist. Sonnengülden ist die Jungfrau, die diese

Aus Welschneurt schreibt man uns: Seit einiger Zeit mocht sich hier eine starke Erregung bemerkbar, deren Spitze sich gegen den Pfarrer richtete. Allenhalben hört man sagen: „Das gehört in den „Volksfreund“!“ Schade, daß man sich nur bei derartigen Angelegenheiten an die Erziehung des „Volksfreund“ erinnert. Nun ist aber eine Kritik nicht nur da, daß sie geschrieben ist, sondern daß sie gelesen wird. Bei dem geringen Leserkreis, den der „Volksfreund“ am hiesigen Orte hat, sind derartige örtliche Kritiken wirkungslos, weil sie zu wenig gelesen werden. Ob der Herr Pfarrer seinen Schäflein um 10 oder 11 Uhr im Wirtshaus Feierabend bieten läßt, wird wohl jenseits der Neureuter Gemarkung niemand wissen wollen. Daß der Reich untertrüht und der Arme unterdrückt wird, ist doch die logische Konsequenz des heutigen Kirchenchristentums. Daß man das heute erst in Neureut merkt, ist ein Zeichen, daß man hier in den letzten Jahrzehnten politisch geschlafen hat. Also abonniert den „Volksfreund“, betätigt euch mehr am politischen Leben, dann bildet ihr eine Macht und derartige Vorlesungen werden verschwinden!

Schopfheim, 21. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag, Freitag, 25. Dez., abends 8 Uhr beginnend, veranstaltet die hiesige politisch organisierte Arbeiterschaft im Saale der Bahnhofwirtschast ihre diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Gabenverlosung, Musik und Gesangsvorträgen, Feste, sowie komischen Vorträgen unter Mitwirkung der Musikkapelle „Eintracht“, des Gesangsvereins „Vorwärts“ Schopfheim-Fahrman, sowie des Genossen W. Stein aus Brombach mit seinem Sprechapparat.

Visher waren wir es gewöhnt, daß unsere Veranstaltungen immer überfüllt waren und wir erwarten auch in diesem Jahre, was wir gewöhnt sind, Eintritt für Mitglieder und Angehörige frei, für Nichtmitglieder 20 Pf. Kasseneröffnung halb 8 Uhr. Auf zur Weihnachtsfeier!

Gewerkschaftliches.

Lohnrückerei. Der Arbeitgeberverband der Piegelsen für die Rheinprovinz hat einstimmig beschlossen, am 1. Januar 1909 die Arbeitslöhne um 5 Prozent herabzusetzen.

Schopfheim, 21. Dez. In dem bekannten Verteidigungsprozeß des Fabrikbesizers Horn gegen den Reaktor Weismann wurde der Angeklagte nach dreistündiger Verhandlung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt. Die Beweisführung gestaltete sich zu einer großen Anklage gegen das Wesentlicher Fabrikantentum im allgemeinen und gegen die Firma Singeisen und Horn im besonderen.

Zum Kampf in der Mannheimer Metallindustrie.

Am Samstag Abend fand im Rathhauseaal die Delegierten-Tagung der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter unter Teilnahme einer Anzahl Streikender statt. Wie der „Volksstimme“ mitgeteilt wird, hat an eine Rede des O-Bürgermeisters Martin sich eine längere Diskussion angeschlossen. Mehrere Arbeiter legten in Kürze ihren Standpunkt klar und schoben die Schuld an der jetzigen Situation hauptsächlich auf das Verhalten der Betriebsleitung der Firma Brown, Boveri u. Co. nach dem letzten Streik und auf das Wirken des Unternehmer-Arbeitsnachweises, der unter Leitung des Dr. Noebels geradezu eine Schreckensherrschaft etablierte. Daburch ist das Mißtrauen der Arbeiter ins Ungeheuerliche gewachsen.

Nach einer gegenseitigen Meinungsäußerung ging die Versammlung ohne irgendwelche Beschlußfassung, die auch nicht vorgeschlagen war, auseinander. Die Vertrauensleute der einzelnen Fabriken werden in den nächsten Tagen ihren Kameraden Bericht über die Delegiertentagung erstatten.

Sonstige Veränderungen wichtiger Art in der Gesamtheit des Streiks sind über Sonntag nicht eingetreten. Nur die anarchischen Mundaufreißer haben sich hinter dem Viertisch mächtig bid gemacht. Das können sich die Leute auch leisten. Verantwortlichkeitsgefühl haben sie nicht, eine Organisation, die in moralischer Hinsicht etwas einzubringen hat, fehlt denselben ebenfalls, und wenn demnächst zum Kampf kommt, da müssen sie erst die Wirtschaften abklappen, ehe sie Streikunterstützung auszuhehlen können. Und diese Gefellen wollen die Welt aus den Angeln reißen! Wir werden ja sehen, wie es kommt und ob die

guten Leute in der Lage sind, das auszuführen, was sie breit-spurig ihren Getreuen vorgaukeln. Am Mittwoch Vormittag halb 10 Uhr findet eine weitere Versammlung der Streikenden im „Kolosseum“ statt, in der nochmals eine Abstimmung vorgenommen wird.

Badische Chronik.

Durlach.

— Veranlaßt durch den Zwischenfall, der sich in der Bürgerausschussung vom 7. Dezember abspielte, wobei es zu scharfen Auseinandersetzungen kam zwischen dem großh. Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Dr. Turban einerseits und dem Bürgermeister Dr. Meinhardt andererseits, hatte der Gemeinderat auf den 17. Dezember eine Sitzung einberufen, um die Angriffe, die seitens des Amtsvorstandes gegen die Gemeindeverwaltung erhoben worden waren, zurückzuweisen. Der Bürgermeister bemerkte einleitend: In der vorigen Sitzung, sei der Amtsvorstand ungeladene in der Sitzung erschienen, habe sich nicht damit begnügt, kurze, sachliche Bemerkungen zu machen, sondern vom Gesichtspunkt des Sparens, eine Anklage gegen die Gemeindeverwaltung gehalten. Jeder uneingeweihte Zuhörer jener Sitzung müsse das Gefühl gehabt haben, auf dem Rathaus müsse eine schöne Wirtschaft getrieben werden. Tatsächlich habe denn auch der Gemeindevorstand in einer seiner Versammlungen eine Resolution gegen die vermeintliche Mißwirtschaft gefaßt. Die einberufene Sitzung solle nicht bloß den Zweck haben, den Gemeinderat zu rechtfertigen, sondern durch Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse, der Bürgerchaft Beruhigung bringen. Eingeladen war das Ministerium des Innern, der großh. Landeskommissär sowie der Amtsvorstand Turban. Das Ministerium schrieb ab ohne Angabe von Gründen. Der Landeskommissär teilte mit, aus prinzipiellen Erwägungen nicht teilnehmen zu können und der Amtsvorstand stütze sein Nichterscheinen auf das Fernbleiben der Vorgesetzten. Es waren zwei Fragen zu entscheiden. Erstens: war der Amtsvorstand von Gesetzeswegen berechtigt ohne Einladung zu erscheinen und zweitens: waren seine Angriffe auf die Gemeindeverwaltung begründet? Zur ersten Frage führte der Bürgermeister aus: Er habe sich bemüht, zu ergründen, auf welchen Paragraphen das Erscheinen des Amtsvorstandes, ohne Einladung, sich stützen könne. Der Paragraph der Gemeindeordnung, der von dem Aufsichtsrecht des Staates handle, biete dazu keine Handhabe. Aber um Mißverständnisse auszuschließen, erklärte er, daß die Stadtverwaltung dem Amtsvorstand jederzeit Gelegenheit geben wolle, kurze, im Interesse der Sache liegende Bemerkungen zu machen. Aber gegen die Art, wie derselbe in der letzten Sitzung gegen die Gemeindeverwaltung aufgetreten sei, müsse Front gemacht werden. Die Frage habe einen wichtigen politischen Hintergrund, es handle sich darum, die Selbstständigkeit der Gemeinde zu wahren. Das Interesse an der Behandlung und Erledigung dieser Angelegenheit sei ein allgemeines. Viele Gemeinden richteten in diesem Augenblick die Augen nach Durlach. Die Stadtverwaltung würde sich den Vorwurf der Lässigkeit zuziehen, wenn sie sich jetzt nicht wehre. Gemeinderat Reufum führt aus: Man erwarte gewiß, daß er als der einzige Jurist, neben dem Bürgermeister, in der Stadtverwaltung zu dieser Sache sich äußere. Er stehe auf dem Standpunkt des Bürgermeisters. Auch er habe nicht finden können, daß die Gemeindeordnung den Eingriff des Amtsvorstandes zulasse. Er habe auch einen Kammerbericht vom Jahre 1870 nachgelesen wie der Paragraph 172a gehandhabt werden solle und es sei auch dort ausdrücklich eine gewisse Selbstständigkeit der Gemeinde als zweckdienlich anerkannt worden. Das Auftreten des Amtsvorstandes sei aber eigentümlich bedauerlich, weil derselbe an einem bereits vom Ministerium genehmigten Projekt, Kritik geübt habe. Mit dem Augenblick, als der Amtsvorstand den Artikel in dieser Sache im „Durlacher Wochenblatt“ schrieb, habe er sich auf die höchste Ebene begeben. Eine Folge der Handlungen des Amtsvorstandes sei die Resolution des Bürgervereins und es dürfe im Interesse des Amtsvorstandes selbst liegen, diesen Leuten keinen Zweifel darüber zu lassen, daß das Bezirksamt mit der Deutung seiner Maßnahmen, wie es durch den Bürgerverein geschehe, nicht gemein haben wolle. Im Bürgerverein sei, neben einigen Vermünftigen, eine Clique von Leuten vorhanden, die bei jeder Gelegenheit die Gemeindeverwaltung herunter reißen. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den

Romeo und Julie. Bei den Tenoropispielen, die von nun an stattfinden, darf man jedenfalls immer auf ein Probispiel schließen, dessen Zweck ein eventuelles späteres Engagement bildet. Hans Siewert, vom Stadttheater in Breslau, sang am Sonntag den Romeo und hinterließ im ganzen damit einen äußerst günstigen Eindruck. Zunächst ist an ihm der sehr korrekte und zuverlässige musikalische Vortrag sowie ein gewandtes, von starkem dramatischem Leben und innerer, feilscher Anteilnahme an der Darstellung erfülltes Spiel zu loben. Neben der gewohnten ruhig abgeklärten Spielweise Jodlers nimmt sich Siewerts Spiel vielleicht als etwas zu leidenschaftlich aus, allein dürfte dieser Nachteil, sofern er sich als solcher herausstellen sollte, sicherlich zu beheben sein. Die anscheinend nicht sehr große Stimme birgt namentlich in der Höhe einen entzückenden Schmelz, der es dem Sänger gestattet, seinem Ton mitunter einen besonderen Ausdruck zu geben. Der Charakter der Stimme mag das Publikum im Anfang etwas befremdet haben, denn es ist diese Art zu singen hier nicht gewohnt. Auch die Befürchtung, daß der Sänger nicht bis zum Schluß durchhält oder ermüdet, ist einzuweisen mit dem Romeo widerlegt. Nicht die Mittel an sich, sondern die künstlerische Zucht scheinen bei Hans Siewert die Qualität auszumachen. Ein eingehender Urteil sei bis zum zweiten Gastspiel heute Abend als „George Brown“ in der „Weißen Dame“ zurückgestellt. L.

Die erste Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Sonnengülden“ findet am Mittwoch, 23. Dezember, bei ermäßigten Preisen statt. Auch bei der auf Montag, 28. Dezember, angesetzten Aufführung von Wildenbruchs „Rabensteinerin“ werden ermäßigte Preise erhoben; außerdem ist für diese Aufführung von Mittwoch, 23. Dezember, an keine Vorverkaufsgeldgebühr zu entrichten.

Der Spielplan für die Weihnachtsfeiertage ist folgender: 25. Dezember: „Das Käthchen von Heilbronn“, 26. Dezember: „Siegfried“, 27. Dezember: „Hoffmanns Erzählungen“. Am Schlußabend geht der Schwan „Unser Freund Bob“ als Uraufführung in Szene. Das neue Jahr wird mit einer Karnahäuser-Aufführung begonnen.

Eigenschaften in sich vereinigt. Und während der Prinz sie rufen läßt und sie um ihre Hand bittet, gibt sich Ulralda zu erkennen und kündigt als Nacherin der ganzen Gesellschaft den Untergang an. Das Schloß fñrzt in Trümmer und brausende Wellen umgeben die in Nacht gebüllte Einöde. Die übrigen Bilder füllen dann das Erlösungswort Sonnengülden aus, der es schließlich mit Hilfe Filigrans und der Blumenfee Florita gelingt, die Zauberin Ulralda zu brechen und den Prinzen und gleichzeitig ihren Bruder zu erlösen. Sonnengülden und der Prinz geben natürlich ein Paar, alles ist froh und glücklich und wenn sie nicht gestorben sind... eben — Otto Kienjcher hat um dieses Märchen allen Zauber gewoben, der der modernen Bühne für derartige Aufgaben zur Verfügung steht. Der Christmarkt, das Zwergen- und das Blumenreich, das Ollgerland und endlich die große Schlusapothese mit den Weihnachtsengeln und den brennenden Vämen, alles recht voll Pracht und Wunder, durchaus geeignet, auf die Phantasie der Kinder einen tiefen Eindruck zu machen. Das Ballett unter Frau Allegri-Vahz hat seine bekannten, farbenbunten, reichgegliederten Tänze beigetragen. Entzückend und herzlich war wieder Fr. Müller in der Titelrolle, ein geborenes Theaterprinzchen, dann vor allem die kleine Wilhelmine Schneider, die als Zwergenkönigin Filigran geradezu Bewundernswertes an Darstellungs- und Deklamationskunst leistete, überhaupt ein Talent darstellt, das Beachtung verdient. Herr Wahl war ein sympathischer Märchenprinz und Herr Krones als ausgelassener Tommel eine vielbemerkte und applaudierte Figur; auch Fr. Buday eine schön aussehende „böse Zauberin“ und Fr. Podestel ein lieblches Geschöpf, Fr. Delcamp eine anmutige Blumenfee. Und besonders all den vielen mitwirkenden Kindern, die sich so brav und wacker hielten, sei eine herzliche Anerkennung ausgesprochen. Der begleitenden Musik Otto Fündens ist wohl-angepoßte Einfachheit nachzurühnen, eine hübsche, öfter wiederkehrende Vielmelodie zu Nr. 4 — wenn wir uns nicht sehr täuschen, von Fr. Elsa Jacé hinter der Bühne vorgetragen, — prägt sich dem Gedächtnis ein. Die musikalische Leitung führte Solo-Direktor Ludw. Wörée. Im ganzen ein recht schönes Stimmchen Arbeit und Fleiß. L.

Genossen Dorf erklären, daß die Stadtverwaltung bei der Verteidigung der Selbständigkeit der Gemeinde, in den Vertretungen der Arbeiterkraft eine zuverlässige Stütze habe. Bezüglich des Erscheinens des Amtsvorstandes in letzter Sitzung sei die sozialdemokratische Fraktion der Ansicht, daß er ein gewisses Recht zu erscheinen gehabt habe, weil in der, bei der Sitzung vorgelegten Druckvorlage Bezug genommen war auf die Handlungen desselben. Mit der Resolution des Bürgervereins sei die soz. Fraktion in keiner Weise einverstanden. Sie stehe nicht auf dem Standpunkt, daß gesparrt werden müsse unter allen Umständen, sondern die im Interesse der Entwicklung der Stadt liegenden Kulturaufgaben müßten gelöst werden. Im übrigen sei aber auch seine Fraktion der Meinung, daß der Amtsvorstand in seinen Reden zu weit gegangen sei.

Bürgervereinsmitglied Specht meint, es handle sich mehr um eine juristische als um eine politische Frage und ersucht um Vorlesung des Paragraphen 44 Abs. 3 der Gemeindeordnung nach dem dies geschehen ist, auch er der Meinung, daß dieser Paragraph das Erscheinen des Amtsvorstandes nicht rechtfertige.

Der Bürgermeister betont, daß es sich nicht darum handle, dem Amtsvorstand einen Maulkorb anzulegen. Deswegen sei er ja auch eingeladen worden. In der Sitzung habe derselbe dem Gemeinderat gewissermaßen hinterrücks überfallen, indem er unerwartete Angriffe auf denselben richtete, ohne daß der Gemeinderat die zu seiner Verteidigung nötigen Akten zur Hand hatte. Bürgervereinsmitglied Schmitt (2. Vorsitzender des Gemeindebürgervereins), spielte eine merkwürdige Rolle in der Verteidigung der Stellungnahme des Bürgervereins. Er suchte andere Leute für das Zustandekommen der Resolution seines Vereins verantwortlich zu machen und besonders die Rede des Bürgervereinsmitglieds Böffel in letzter Sitzung soll schuld gewesen sein. Außerdem hätten bei dem Zustandekommen jener Resolution Leute mitgewirkt, die nicht im Verein seien. Es sei schon lange ein Fehler, daß der Verein sich um Dinge kümmere, die ihn nichts angingen. (Er spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Der Berichterstatter.) Am Schluß seiner Rede spricht er der Stadtverwaltung sein Vertrauen aus. Bürgervereinsmitglied Kraft meint, bei einem Teil der Bürger sei Unzufriedenheit ausgebrochen und im Hintergrund stehe der Amtsvorstand; er verweist dabei auf den in Freiburg unter staatlicher Aufsicht erstellten Bau, bei welchem große Ueberschreitungen vorgekommen seien. Bürgervereinsmitglied Meier hat an dem Auftreten des Amtsvorstandes nichts gefunden, was ihm zur Kritik Anlaß bietet und versuchte nachzuweisen, daß verschiedene, von der Stadt angekaufte Grundstücke, nicht rentieren.

Genosse Weber führt aus: man müsse, wolle man die Sachlage richtig beurteilen, etwas zurückgreifen. Es wäre Pflicht der Stadtverwaltung gewesen, bei Vorlage des 10 000 Mark-Projekts betr. Ausbau der Gewerbeschule dem Bürgervereins Rat einzuholen. Die Situation, in der die Gemeinde sich jetzt befindet, sei eine Folge dieser Zurückhaltung. Auf die Frage, ob der Amtsvorstand zu seinem Vorgehen begründeten Anlaß hatte, übergehend, erläuterte der Bürgermeister die ganze Vorgeschichte des Gymnasiumsbaues. Es sei nicht richtig, daß die Ratschläge von behördlicher Seite in den Wind geschlagen wurden. Der Gemeinderat habe alles getan, was er tun konnte, wenn trotzdem eine Ueberschreitung vorgekommen, so sei der Gemeindevorstand keine Schuld beigemessen. Wenn der Amtsvorstand erklärt habe, daß bis jetzt noch nicht beim Bürgervereinsrat um die Bewilligung der Ueberschreitungssumme von 74 000 Mark nachgehakt wurde, so wolle er mitteilen, daß das auch gar nicht möglich war, weil noch nicht feststehe, in welcher Höhe der Staatszuschuß bemessen werde. Der Amtsvorstand müsse das wissen, und seien die hierüber gemachten Bemerkungen deshalb ganz unverständlich. Die Vorstände des Gemeindebürgervereins hätten unterlassen, ihre Mitglieder über die tatsächlichen Verhältnisse aufzuklären und diese Gelegenheit benutzt Wahlmache zu treiben. Schluß folgt.

Bruchsal.

Am Samstag Abend war vom Gewerkschaftskartell eine kommitteeartige Versammlung in das neue Heim, in die „Neue Sonne“, einberufen, die gut besucht war. Ueber den Vortrag mit dem amüsanten Titel: „Unser Auszug aus dem „Einhorn“ und die letzten 10 Jahre“, hatte Kollege Grolla das Referat übernommen; er erläuterte die Vorkommnisse der letzten Tage und entwarf dann einen historischen Rückblick über die verflochtenen 10 Jahre und das Beginnen der modernen Arbeiterbewegung in Bruchsal. Manches Interessante wußte Redner zu erzählen über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung am hiesigen Orte. Daß das Wandern von einem Lokal zum andern den älteren Mitgliedern nichts neues war, konnte man aus den Ausführungen entnehmen, denn in den früheren Jahren war dies, man möchte fast sagen, die notwendige Begleiterscheinung der Arbeiterbewegung. Die Diskussion war eine sehr rege und man konnte aus den Ausführungen der Diskussionsredner entnehmen, daß keinem beim Umzug nach der „Neuen Sonne“ Tränen in die Augen gekommen sind. Mit einem Appell zu einer rührigen Agitation wurde die Versammlung geschlossen.

Der Zylinderhut. Das Bruchsaler Zentrumsblatt, der „Bruchsaler Boten“, schreibt in seiner letzten Freitag-Nummer: Bruchsal, 18. Dez. In dem karlsruher sozialdemokratischen Organ ist unter der Spitzmarke: „Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut“, ein Erlebnis auf dem hiesigen Standesamt in einer Weise besprochen worden, die nur Gerüchte wiedergibt und nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Demgegenüber betonen wir, daß wir unsere Mitteilungen aus authentischer Quelle haben. Es handelt sich nicht um Gerüchte, sondern um ein tatsächliches Vorkommnis. Der Standesbeamte, Herr Dr. Rive, befand sich im Nebenraum, als vom Standesbuchführer die zylinderlose Hochzeitsgesellschaft zurückgewiesen wurde. Es ist sicher anzunehmen, daß dies mit seinem Einverständnis geschah. Es wurde ihm doch die Meldung gemacht, daß die Leute da sind. Er ließ dann sagen, er verlange schwarze Kleidung und Zylinderhut. Jetzt, nachdem die Blamage da ist und alles darüber lacht, sucht man sich durch Zeitungsartikel wieder herauszureifen.

Rastatt.

Kulturforderungen und Klimbin. In unserem Artikel in Nr. 205 des „Volksfreund“, welcher das in der am 9. ds. Mts. in der Parteiversammlung gehaltene Referat über „Sozialdemokratie und Kommunalpolitik“ und die sich daran anschließende Diskussion behandelte, übt die „Rastatter Zeitung“ eine nicht ganz einwandfreie Kritik. Sie schreibt:

„Die Stadt Rastatt kann den Forderungen des „sozialen Courteigs“ ruhig entgegensehen. Namentlich in punkto Schule hat sie Leistungen aufzuweisen, die wohl wenige Gemeinden in der Größe Rastatts aufzuweisen haben. Für Vabgegebenheit hat unsere Stadt ebenfalls schon große Summen aufgewendet. Wenn in dieser Beziehung noch Wünsche bestehen, so fehlt es weniger an Entgegenkommen, als an dem nötigen Geld. Ein Diskussionsredner fordert ein städtisches Wannenbad und eine obligatorische Leichenhalle. Diese Forderungen halten wir ganz für angebracht. Auch der christlich-nationale Ausschuß für soziale Angelegenheiten hat die Forderung eines städtischen Wannenbades auf sein Programm gesetzt. Dessen Propaganda dürfte jedoch maßvoller sein und die gegebenen Verhältnisse berücksichtigen.“

Den Artikelschreiber der „Rastatter Zeitung“ ersuchen wir, „Volksfreund“ noch einmal zu studieren, er wird dann finden, daß die Rastatter Schulverhältnisse nicht im geringsten kritisiert wurden. Auch wir erkennen an, daß das neue Knaben-Schulhaus, sowie die Mädchenschule den hygienischen Anforderungen entspricht. Der Anstellung von Schulärzten wird auch die Stadt Rastatt auf die Dauer nicht entzogen können. Die „Rastatter Zeitung“ meint, zur Erfüllung der von uns gestellten Forderungen fehle es an dem nötigen Kleingeld. Das befreiten wir. Die Stadtgemeinde hat für das Schützenfest, von dem man nicht das geringste gemerkt hat, einen Ehrenpreis von 500 M. gestiftet. Auch sind verschiedentlich Gesangvereine subventioniert worden und für die Gymnasiumsfeier soll eine bedeutende Summe ausgeteilt worden sein. Mit diesem Gelde hätte man die schönste Wannenbad errichten können. Daß kein Geld vorhanden sei, ist also eitel Gekunkel. Für soziale Einrichtungen ist natürlich keines vorhanden.

Interessant wäre es, zu erfahren, auf welche Art und Weise sich die Propaganda der Christlich-Nationalen maßvoller gestalten dürfte, als wie die unfrische. Verabsichtigen die Herren vielleicht, vor dem hochwohlwollenden Gemeinderat einen Fußfall zu machen? Wir Sozialdemokraten tun dieses nicht; das kann sich der Artikelschreiber merken. Uebrigens sollte die „Rastatter Zeitung“ das Schmedentempo des hiesigen Gemeinderats für soziale Einrichtungen kennen. Zur Errichtung des Gewerbe-gerichtes hat man fünf Jahre gebraucht. Zur Errichtung des Volkshauses, wie uns mitgeteilt wurde, sogar zehn Jahre. Da auch wir die gegebenen Verhältnisse berücksichtigen, so stellen wir jetzt schon die Forderung, damit das Wannenbad bis spätestens Weihnachten 1915 fertig wird.

Seit etwa 8 Tagen wird der Schneidermeister Koll von hier vermisst. Er hat sein Haus verlassen, ohne daß man bisher irgendwelche Kunde über seinen Verbleib hätte. Koll litt in letzter Zeit an Schwermut.

Baden-Baden.

Ortskrankenkasse. Vergangenen Freitag fand die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse statt. Punkt 1 der Tagesordnung betraf: Erneuerungswahlen des Vorstandes. Für die ausscheidenden Herren Braunagel und Kohlhöfer (Arbeitnehmer) wurden die Herren Kr. Köhler und Kraft gewählt. Beide sind Mitglieder der freien Gewerkschaften, so daß jetzt sämtliche Arbeitnehmer im Vorstand der modernen Arbeiterbewegung angehören. Seitens der Arbeitgeber wurde das seitherige Vorstandsmitglied und erster Vorsitzender Herr Sauter wiedergewählt. Punkt 2: Jahresabschlussbericht für das Jahr 1907. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht war sehr übersichtlich gehalten und kann das Geschäftsjahr als glänzend bezeichnet werden. Der Gesamtumsatz der Kasse beträgt ohne Invalidenversicherung 242 017.81 M., der Reservefonds, wie im Vorjahre, 28 999 M. Derselbe soll 81 786.84 M. betragen. Es fehlen somit noch 57 867.94 M. Im Laufe des Jahres 1908 wurden jedoch dem Reservefonds 10 000 M. zugeführt, so daß derselbe nunmehr 39 999 M. beträgt. Der Gesamtvermögensbestand beträgt 61 640.54 M., gegen 44 975.68 M. im Vorjahre. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurde der Vorstand und die Verwaltung einstimmig entlassen. Punkt 3: Wahl einer Rechnungsprüfungskommission pro 1908. Aus der Wahl gingen Kohlhöfer und Kr. Köhler seitens der Arbeitnehmer und S. Kah seitens der Arbeitgeber hervor. Punkt 4 betraf Verschiedenes.

Zunächst wurde seitens des Vorstandes bekanntgegeben, daß am 1. Januar 1909 die Verträge mit den Kassenärzten ablaufen und neue Verträge abgeschlossen werden müssen. Schon im Vorjahre verlangten die Ärzte eine Aenderung der alten Verträge in der Richtung, daß eine Erhöhung der Honorierung stattfinden solle. Durch Verhandlungen mit den Ärzten wurden die Verträge damals auf ein Jahr verlängert mit der Begründung, daß man erst die finanzielle Wirkung der Eingliederung der Gemeindefremden auf die Ortskrankenkasse abwarten wolle. Die zuletzt gestellten Forderungen gehen dahin, die bis jetzt an den Honorierungssätzen in Abzug gebrachten 25 Proz. in Wegfall zu bringen, so daß also der volle Satz gezahlt wird. Die Generalversammlung beauftragte den Vorstand, die neuen Verträge auf Grund obigen Vorschlages nur auf ein Jahr abzuschließen. Auf Antrag der Ärzte wird ein Schiedsgericht gebildet, welchem die Aufgabe zufällt, Streitigkeiten zwischen der Kasse und den Ärzten zu schlichten. D diesem Schiedsgericht gehören vom Vorstand die Herren Bollin (Arbeitgeber), Marzloff (Arbeitnehmer) und durch die Wahl der Generalversammlung S. Simonsbach (Arbeitgeber) und Cunigel (Arbeitnehmer) an. Als Vorsitzender ist Herr Rechtsanwalt S. E. in Aussicht genommen. Herr S. Kah (Mitglied des Bezirksrates) teilte mit, daß die Gründung einer Krankenkasse für die Angestellten der „Freien Wirtseinnung“ zum zweitenmale vom Bezirksrat abgelehnt wurde.

Genosse Marzloff nahm Veranlassung, da etliche Stadtverordnete und auch ein Stadtrat (natürlich als Vertreter der Arbeitgeber) anwesend waren, die Verhältnisse im städtischen Krankenhaus in hygienischer Beziehung, wie Pflege, Beschäftigung und ärztliche Aufsicht, nicht so, wie sie sein sollten. Auch entspreche die Einrichtung und der Umfang des Krankenhauses nicht den Bedürfnissen der Neuzeit. Wenn für Einrichtungen, welche der besitzenden Klasse und den oberen Schichten zugute kommen, Mittel vorhanden sind, so müssen dieselben auch für die Erbauung eines der Neuzeit entsprechenden Krankenhauses flüssig gemacht werden. Die Herren Kah und Vogel, sowie Herr Pfeifer (Besitzer des „Echo“) traten den Ausführungen Marzloffs entgegen; der letzte Redner nahm besonders die „barmherzigen Schwärmer“ in Schutz, was er ja als Verleger des Zentrumsblattes nicht tun mußte. Die Herren meinten, Marzloff hätte zu „schwarz“ gemalt, wenn auch sie selbst zugestehen mußten, daß nicht alles so sei, wie es sein

solle. Herr Stadtrat Vogel teilte mit, daß die Frage der Erbauung eines Krankenhauses zurzeit an eine Kommission verwiesen sei und die Sache wohl bald in Fluß käme. Die „Badische Volkszeitung“ bemerkte in ihrem Bericht über die Versammlung: „Es ist zu erwarten, daß die schweren Vorwürfe von maßgebender Seite öffentlich widerlegt werden.“ Diefem Wunsch schließen wir uns an und möchten nur hoffen, daß, wie es Genosse Marzloff forderte, eine Untersuchung eingeleitet wird über die Verhältnisse des Krankenhauses. Wir sind gestiftet. Nur durch eine Untersuchung, event. eine Klage, können die Verhältnisse des Krankenhauses einmal richtig an die Öffentlichkeit gebracht werden. Das können wir aber versichern, daß dann Dinge an die Öffentlichkeit kommen werden, welche von Marzloff nicht einmal andeutungsweise berührt wurden. Nach Schluß der Debatte über obige Sache wurde die Versammlung geschlossen.

Freiburg.

Ueber die Arbeiterfrage sprach am letzten Freitag Herr Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas aus Karlsruhe. Der Versammlungsbefuch war ein leidlicher. Aus allen Bevölkerungsklassen hatten sich Hörer eingefunden. In sachlicher Weise legte der Referent den Standpunkt der Demokratie dar. Genosse Krätzer ergänzte in längerer Rede die Ausführungen des Referenten und erläuterte den Standpunkt der Sozialdemokratie zur Arbeiterfrage.

Ein weiterer Redner meinte, er habe die Empfindung, als wäre die heutige Versammlung eine Einleitung für die kommenden Landtagswahlen. Theoretisch sei der Vortrag sehr schön gewesen, aber in der Praxis seien die Dinge ganz anders. Redner faßt den Vortrag in die Frage zusammen: Wo haben die bürgerlichen Parteien vor 20 und 25 Jahren gesteckt? Kein Mensch habe sich da um die Arbeiterfrage gekümmert. Heute, wo die Arbeiterkraft ein gewaltiger Faktor aus sich selbst geworden ist, kommen die bürgerlichen Parteien, nehmen Arbeiterforderungen auf ihr Programm und liebäugeln um ihre Gunst. Die Arbeiterkraft wird aber ihren Weg selbst finden. Im Schlußwort ging der Referent auf die Ausführungen der Diskussionsredner ein und antwortete in sachlicher und ruhiger Weise, was ihm den Beifall der Versammlung sicherte. Diese Versammlung hat von den Versammlungen des Zentrums ganz gemaltig abgeköpft.

Aus dem Fenster des zweiten Stockes sprang vorgestern in der Friedrichstraße eine schlecht beleumdete, von mehreren auswärtigen Behörden gesuchte Frauensperson in dem Augenblick, als sie von einem Schutzmann verhaftet werden sollte. Sie zog sich laut Polzeibericht einen Knöchelbruch zu und mußte mittelst Droscake in die Chirurg. Klinik verbracht werden.

Am 19. L. M. fiel ein verheirateter Maurer aus Mühlhausen am hiesigen Hauptbahnhof infolge Ausgleitens einer Leiter aus einer Höhe von etwa 250 Meter herab, und erlitt einen Unterschenkelbruch. Auch er mußte in der Chirurg. Klinik aufgenommen werden.

Furtwangen.

Von hier geht der Redaktion die folgende Berichtigung zu: 1. Es ist nicht wahr, daß Stadtpfarrer Dr. Huber sich als Schulvorsteher aufgespielt und einen Lehrer gegrüffelt hat, wie im „Volksfreund“ vom 18. Dezember d. J. behauptet wird. 2. Es ist nicht wahr, daß Stadtpfarrer Dr. H. ganz nach seinem Willen Schüler jeberzeit für kirchliche Zwecke verwendet, ohne den Lehrer davon in Kenntnis zu setzen.

Furtwangen, 20. Dez. 1908.

Dr. Huber, Pf.

Waldshut.

Nach einmal die Ortskrankenkassenwahl. Der hiesige „Volksfreund“ läßt die braven „Christen“ und ihre Hintermänner nun einmal nicht zur Ruhe kommen. In einer Erwiderung in der „Neuen Waldshuter Zeitung“ auf eine Erklärung eines Vorstandesmitgliedes von unserer Seite im „Albthor“ heulmeiert ein jattsam bekannter Artikler und lagt darüber, daß der „Volksfreund“ sich erlaubt hat, bezüglich der Wahl des ersten Vorsitzenden seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Zur Veruhigung können wir ihm nur erwidern, daß wir überall da, wo wir es für angebracht finden, unsere Meinung unverhohlen sagen werden, ob es dem Herrn nun paßt oder nicht. Wenn er zum Schlusse seines Dergensergusses meint, daß von ihrer Seite nun mit dieser Sache Schluß gemacht wird, obwohl er zum voraus wisse, daß der „Volksfreund“ nicht zur Ruhe kommen wird, so können wir das nicht als eine allzugroße Bescheidenheit anerkennen. Sätten wir auf all die freien Lügen, Verdächtigungen und Verdrehtenklünste der „Christen“ reagieren wollen, die in dieser Sache im schwarzen Blätterwald „Bad. Beobachter“, „Neue Waldshuter Zeitung“, „Sädingen Volksblatt“ und im „Arbeiter“ vom Stapel gelassen wurden, der „Volksfreund“ hätte sich entschließen müssen, während des Wahlkampfes sein Blatt im doppelten Umfang herauszugeben. Es wäre jedoch um jeden Bogen Papier und die darauf verwendete Druckerzwärze schade gewesen, denn die Kampfesweise unserer „Pctenschriften“ ist so jattsam im ganzen Lande bekannt, daß sich ein Eingehen auf diese Ergüsse vollständig erübrigt. Auch haben wir weder Zeit noch Lust, uns immerfort mit diesen Herren, die wie der Volksmund sagt, „den ganzen Tag Feiern haben“, herumzuschlagen. Auch wir schließen die Akten, ohne auf die in letzter Zeit gegen uns gerichteten Anzuspaltungen eingugehen, denn wir möchten doch nicht haben, daß verschiedene Herren sich über die kommenden Feiertage, wo ja überall „Friede auf Erden“ sein soll, allzusehr freuen.

Forsheim, 21. Dez. Einbruch. Im Automaten-Restaurant wurde heute eingebrochen und aus dem Geldschrank 885 Mark gestohlen. Der Dieb hat sich vermutlich gestern Nacht eingeschlichen lassen, über Nacht den Schrank gewaltsam geöffnet und heute Morgen nach Oeffnung der Tür durch die Putzfrau das Weite gesucht.

Seibtmord. Gestern Mittag halb 1 Uhr hat sich ein verheirateter Schreiner in seiner Wohnung mit Gift vergiftet. Die Ursache soll in den schlechten Zeiten liegen, den damit zusammenhängenden Zahlungsschwierigkeiten liegen.

Forsheim, 21. Dez. Der Springer Lunnel, welcher seit fast drei Jahren wegen der erforderlichen Reparaturarbeiten nur einseitig befahren wurde, ist jetzt wiederhergestellt, so daß der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Die Herstellungskosten beanspruchten ungefähr 800 000 Mark.

Waldshut, 21. Dez. Einer der größten Bauernhöfe des Staates, der sogenannte Schullshof, ging dieser Tage in den

Bis Weihnachten

gewähren wir auf nachstehende Artikel

hohen Rabatt

Spielwaren

auf Schaukelpferde, Puppen- u. Sportwagen, grosse Eisenbahnen, grosse Dampfmaschinen und grosse Puppen

10%

Schuhwaren

10%

Pelzwaren

20%

Damen-Konfektion

25%

Kinder-Konfektion

20%

Handarbeiten

Kartonnagen, Pointlaces u. Spitzenartikel

15%

Golf-Jacken

10%

Teppiche

deutsche Teppiche mit 10%, orientalische Teppiche

20%

Putz

bis **50%**

Hermann Tietz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Zahlstelle Karlsruhe.

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, das der Kollege

Karl Krauter Blechner

im Alter von 31 Jahren nach längerer Krankheit gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Dezember, vormittags halb 10 Uhr, statt.
Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Unsere Freunde und Bekannten die traurige Mitteilung, das unser Sohn und Bruder

Karl Krauter

nach langer Krankheit im Alter von 31 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Dezember, vorm. 1/2 10 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet
Für die Hinterbliebenen

Pauline Krauter.

Trauerhaus: Durlacherstrasse 84.

20 000 M.

Das Grosse Los.

Bestes Fest-

geschenk der

nächst. Badisch.

Wohltätigkeits-

Geld-Lotterie

für Invaliden, Witwen u.

Waisen. Ziehung schon

9. Januar 1909. — 2928

Bargewinne ohne Abzug

44,000 M.

1. Hauptgewinn:

20,000 M.

2. Hauptgewinn:

5 000 M.

326 Gewinne:

10,000 M.

2606 Gewinne

9 000 M.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.

Porto u. Liste 80 Pf.

versendet

Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer, Strassburg

in Karlsruhe: Carl 168 z

Hebelstr. 11/15, Lotterie-

bank Gebr. Göhringer,

G.m.b.H., Kaiserstr. 60,

H. Meyle, A. Stauffert,

E. Flüge, L. Michel,

Chr. Frank. 5812

Wo kauft man billige

und gute

Schuhe?

Im Auktionslokal

Rüppurrerstr. 20.

Billigstes

Wegen vorgerückter Saison

verkaufte ich

alle Winterwaren

mit

10% Rabatt.

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69

Geschäftshaus.

Durlach.

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Uhren, Uhrketten, Gold- und Silberwaren, Bestecke

und Tafelgeräte, Semi Emaille-Schmuck, nach jeder Photo-

graphie für Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe, etc.

Optische Artikel

Barometer, Fernometer, Brillen und Zwickler etc.

Elektrische Taschenlampen.

Alles in größter Auswahl bei billigsten Preisen bei

C. Meissburger

5916 21 Hauptstrasse, Durlach Hauptstrasse 21.

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder

und Sohlenabschnitt, sowie

Schuhmacherbedarfartikel.

Eduard Frisch,

Rheinstr. 34b. 4530

neu, gut gearbeitet,

für 30 M zu ver-

kaufen

Rüppurrerstr. 23, 3. St. r.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft

Geißelstrasse 6, 4. St.,

Mühlburg. 4707

Heizbahn zu vermieten.

Es sind noch zwei

Abende in der Woche zu vergeben

an nur anständige Hege-Gesell-

schaften. Näheres zum Silber-

hof, Augartenstrasse. 6384



Wer bei

Heisel

jetnen Bedarf in

Hüten Mützen

u. Schirmen

deckt

spart Geld.

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

erhalten Be

Um g

Da in

lager unter

billigsten

anzuge, u.

Besten, g.

Berrenfleis

Arbeit bei

Mach

aufmerksam

Der gute Ruf, den die Firma

Heisel

in

Hüten u. Schirmen

geniebt, macht sich fortdauernd bemerkbar. Der Zuwachs von Kunden wird stets größer.

Unter Darbietung von nur erstklassiger Ware bleibt die Firma bemüht, ihre Kunden stets reell und billig zu bedienen.

Als besonderes Angebot empfehle meine eleganten **Welt-Schirme**, welche in Solidität und Billigkeit unerreicht sind. In Preislagen von 2 bis 30 M

Eigene Schirmfabrik mit Grossbetrieb in Berlin. **Spezialität: Ganz dünne Schirme.**

Hüte alle Formen und das neueste, was die Mode bietet, von 1.25 an bis zu den feinsten Genres.

Franz Jos. Heisel

Kaiserstrasse 111.

Kaiserstrasse 111.

Wer hier kauft, spart Geld!

Seifen - Abschlag!

Prima weiße Kernseife	à Pfd.	26 Pf.
" gelbe "	" "	25 "
" Idealseife "	" "	27 "
" Sparkernseife "	" "	26 "
" weiße Schmierseife "	" "	20 "
" gelbe "	" "	16 "
" Napolokerzen "	" "	55 "
Weihnachtskerzen	28 und 30 "	" "

Ernst Wenz, Seifenfabrik
Niederlage Kreuzstrasse 18.

Restaurations **zur Wilhelmshöhe**
Ecke Marien- u. Schützenstr.
Heute großes Schlachtfest.
6400 J. Gertenacker.
Hauptstr. 39, 8. Stod.
ist eine freundl. Manufaktur-
wohnung (2 Zimmer und Küche)
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen 1. Stod. 6300
Kanarienvogel Stammseife
fert. billig zu
verkaufen. Grenzstr. 6, S. 3.

Hemden
Tricotagen
Betttücher
Bettdecken
Strümpfe
Socken
Adolf Kahn
Mühlburg
Rheinstraße 25.
10% Rabatt.

Colosseum Freiburg
täglich das interessante, prächtige
Weihnachtsprogramm.
Mme. Horu, das große Geheimnis der Willens-
kraft.
Die 3 Météors, die Sterne der Luft, große
Weltattraction.
Les Miller's Angelus, das berühmte franz.
Quartett, eine eigene
Gefungen, nach dem Gemälde.
York! Mayo! Basch! und die andern
neuen Nummern.
Trotz enormer Kosten, keine erhöhten Preise.
Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf Lampe, Zigarrenhaus,
Kaiserstr. 89. 6379

Freiburg. Herrenkleider-Geschäft u. Masken-Verleihinstitut
Schneidermeister Oskar Rombach, Garderobier
Salzstraße 51. - Freiburg i. B. - Oberlinden.
Gaststätte der Straßenbahn (Theater).
Da die Fastnacht bevorsteht, muß das Lager geräumt werden, um das Masken-
lager unterzubringen, und haben Sie die beste Gelegenheit, auf Weihnachten die denkbar
billigsten Einkäufe zu machen. Herren-, Knaben-, Kinder-, Sports- und Hochzeits-
anzüge, Paletots, Pelzerinnen, Sports- und Bodenjoppen, Hosens und einzelne
Besten, gestricke Jacken und Hemden in allen Farben, Größen und Qualitäten.
Herrenkleider nach Maß unter Garantie für vorzügliches Passen, guter und schöner
Arbeit bei billigster Berechnung.
Mache die tit. Vereine besonders auf mein großes
Theater-Lager
aufmerksam, bestehend in Phantasie, Original- und Trachtenkostümen. - Vereine
erhalten Vorzugspreise.
Um geneigten Zuspruch bittet
O. Rombach.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
4669 Erdbrunnenstraße 21.
Arbeiter
laufen ihren Bedarf in Arbeits-
kleidern, Unterkleidern u. am
vorteilhaftesten bei
3212
S. Feninge, Freiburg,
Unterlinden 5,
Grafs Weinstube gegenüber.
Mitglied des Rabattvereins
Alona
fahrräder
u. Zubeh.orteile enorm billig.
Kataloge gratis. Vertreter ge-
sucht. Fahrradhaus Wiehe
Freiburg i. B. G. 3299

Grösstes Lager Schulranzen
zu allen Preisen. 6178
**Koffer, Taschen, Ruck-
säcke, Gamaschen.**
Feine Lederwaren.
Hosenträger.
Grösste Auswahl. Billige Preise.
Freiburger Lederwarenhäuser
Friedrichstrasse 11.
Mitglied des Eigene Werkstätte
Rabattvereins. im Hause.

Freiburg. Jacob ECK
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
gegenüber dem Bezirksamt **48 Kaiserstrasse 48** gegenüber dem Bezirksamt.
Herren-
Oberhemden 2.60, 3.00, 3.50 bis 6.50.
Kragen, 1/2 Dutzend 1.00, 1.25, 1.50, 1.75.
Hanschetten 45, 55, 70, Pfg. etc.
Normal-Unterjacken 85, 95, 1.20 etc.
Normal-Unterhosen } 1.20, 1.80, 1.50, 1.90, 2.20, 2.30.
Normal-Unterhemden } 800 etc.
Taschentücher. 1/2 Dutzend 55, 75, 95 bis 8.00.
Damen-
Hemden 85, 1.20, 1.30, 1.60, 1.80, 2.25, 2.80 etc.
Hosen 1.20, 1.50, 1.80, 2.30 etc.
Bettjacken 1.30, 1.50, 1.80, 2.50 etc.
Anstandsrocke weiss und farbig, 1.35, 1.80, 2.00, 2.40 etc.
Korsetten von 1.50 bis 8.00.
Pelze und Muffe.
Schürzen und Strümpfe.

Freiburg. Vorteilhaftes Angebot für Weihnachten
Kinder-
Kleidchen 95, 1.25, 1.50, 1.80, 2.20, 3.00, 3.50, 4.50 etc.
Kinderwäsche Sämtliche Erstlings-Artikel.
Reizende Neuheiten
in Eisbärmützel, Ueberziehjackchen, Häubchen
und Mützen etc. etc.
Schürzchen 45, 55, 65, 85, 95 etc. 6255



Preiswerte Liköre
Pfefferminz 1/4 Liter-Flasch 95
Anis 1/4 Liter-Flasch 55
Kümmel 1/4 Liter-Flasch 55
Vanille 1/4 Liter-Flasch 1.20
Nuss 1/4 Liter-Flasch 1.20
Bergamott 1/4 Liter-Flasch 1.20
Hamd. Tropfen 1/4 Liter-Flasch 1.20
Wachholder 1/4 Liter-Flasch 1.20
Zwetschgen-Wasser 1/4 Liter-Flasch 70
Beere Flaschen werden mit 10% zurückgenommen
Sämtl. übrigen Liköre und Spirituosen in reichster Auswahl 6258 empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Damentrisiersalon
Bierreth, Luisenstr. 34.
Ball- und 5771
Kostümfrisuren,
Brautfrisuren
Kopfwaschen (neueste Apparate)
Damenbedienung
Atelier für Haararbeiten
Spez. Haarketten

Reparaturen
von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
werden prompt und billig ausgeführt bei
15
K. Harfing & E. Rüger
Marienstraße 58.
Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager.
Vertreter der
Görlicke Westfalen-
Weil-, Victoria- u. Stahl-
Fahrradwerke.
Bequ. Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von Mk. 85 an
Nähmaschinen von Mk. 75 an

Holz
zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Juntn. Mt. 1.50, bei 5 Jtr. Mt. 1.40 frei ins Haus. 3408
Bündelholz für Biedervertäuser fortwährend zu haben.
Friedrich Reich.
Karl Wilhelmstraße 66.

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 4248

An- und Verkauf
fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 6186
Frau Bertha Streckfuss, Brunnenstraße 7, Eingang Durlacherstraße.

Damen- u. Kinderkleider
werden billig angefertigt.
Schützenstr. 62, 3. St.

Bulach, Grünwinklerstr. 8.
ist eine Zweizimmerwohnung m. Zub. sof. od. auf 1. April zu verm.

Wir geben

auch in dieser Woche bis inkl.

Donnerstag, den 24. cr.,

bei allen Einkäufen, die in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr erledigt werden

auf sämtliche Artikel

ausgenommen einige Markenartikel und Nähgarne

Doppelte

Rabattmarken.

Auf

Pelzwaren 20%

trotz der doppelten Marken

Geschwister Knopf

Dr.

Abgabe
76 Pf.
abgebolt
D. I. 2. 10

Buch

Das
chen, sie
Steuern
nur geh
geführt
auch fei
teres zu
ten Ste
Steuern
erhöht w
die Ma
herangez
Nun
auf Eint
ich dab
Gründe,
dagegen
aber and
neuen S
und mad
mobil.
lös und
den Nam
Zu d
entwurf
sähe vor
Nachsch,
den) den
jak beträ

Bei ei
den also
Markt, be
und bei
lahsteuer
die Steu
tumenten
die Bierf
die Konf
Am C
Zentru
gen die
Frei he
sten Zent
liche Beh
sicht auf
lache, da
diese Beh
sicht auf
1 Million
zent (=)
Kind 290
Nachsch
100 Pf. 2
dab solch
eine Ste
Markt no
Arbeiterf
in dire
Sto kin
der Kind
Legium
befiz. U
schen Ba
entweder
steuer her